

Die Ozeanflieger wieder in der Heimat
Der erste deutsche Gruß
Auf hoher See an Bord des „Columbus“ — Rühl zu neuen großen Taten bereit

Belegpreis: monatlich 1.20, bei 3monatiger Bestellung 3.60, bei 6monatiger Bestellung 6.00, bei 12monatiger Bestellung 11.00.
Verlagsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 301.

Halle - Saale
Montag, 18. Juni 1928

Anzeigenpreis: Für die 10spaltige Seite 56 mm breite Zeilenlänge 15 Pf. für 10 Zeilen, 10 Pf. für 20 Zeilen, 16 Pf. für 30 Zeilen, 20 Pf. für 40 Zeilen, 24 Pf. für 50 Zeilen, 28 Pf. für 60 Zeilen, 32 Pf. für 70 Zeilen, 36 Pf. für 80 Zeilen, 40 Pf. für 90 Zeilen, 44 Pf. für 100 Zeilen.

Die Ozeanflieger wieder in der Heimat
Der erste deutsche Gruß
Auf hoher See an Bord des „Columbus“ — Rühl zu neuen großen Taten bereit

Telegraphische Meldung.
Im Hafen von Cherbourg, 17. Juni.

Der kleine Schiffeboot des Norddeutschen Lloyd, der uns in die offene See sah, liegt unten am Kai. Es ist 10 Uhr abends. Lieber dem Himmel, der tagüber mit Wolken bedeckt war, bricht eine sternenhelle Nacht herein.

Wir müssen in dem stillen Wasser aufpassen den beiden kleinen Booten ruhig liegen und warten. Denn hier ist weit draußen vom städtischen Lärm der schwarze Nachthimmel.

Baron Günefeld spricht von Deutschland, nach dem die Flieger sich in ihrer langen Abwesenheit sehnten, und ihrem Vaterland, für das sie wieder arbeiten zu können.

Günefeld berichtet über die getroffene Arbeitsteilung: Rühl und Pihaurice müssen fliegen, das Lönnen ist besser als ich, ich rede dagegen.

Dann sind dreißig Minuten schnell verstrichen. Der Kapitän mahnt zum Aufbruch. Doch ein letztes Gedächtnisstück.

Unter ungeheurer Jubel geht nach gehobenen Händen Menschenmenge in bruta vorwärts.

Seine Unterredung mit Hauptmann Rühl

Ein Berliner Sonderberichterstatter hatte an Bord des „Columbus“ eine Unterredung mit dem „Bremen“-Flieger. Er berichtet darüber folgendes: Der Eindruck in Amerika war nach den Schilderungen der Flieger viel gewaltiger.

Es gibt ein Naturgesetz, das unbedingt und ausnahmslos, sowohl in der unorganischen wie organischen Natur gilt: das des Antagonismus der Kräfte, der Wirkung und Rückwirkung, Aktion und Reaktion.

Man darf nicht erwarten, daß die Welt ausschließlich vom wirtschaftlichen Standpunkt aus ansieht und unter allen Umständen darauf ausgeht, möglichst viel Geld zu erwerben, gleichviel auf welche Weise und mit welchen Mitteln.

Dieses Antagonisengesetz, wenn sie für keiner Seite ausgenommen oder in andere Bahnen gelenkt wird, bringt immer weiter und ruft im Leben der Menschen und Völker immer extremere, einseitigere, unerträglichere Zustände hervor.

Maulkorb-Justiz

800 Mark Geldstrafe für Selbte — Ein Urteil nach dem Herzen Brauns

Barce, zu einer Verhöhnung des eigentlichen Rechtsstandpunktes ausarten. Je nachdem das Gericht sich aus Männern mit oder ohne Mitleid zusammensetzt, erfolgt Freispruch oder Verurteilung.

Die beschriebenen das Gericht in seiner Beurteilung ist, zeigt deutlich der Fall Gullon, der vor einigen Wochen für ein gleiches Vergehen, wie es Selbte zur Zeit gegen sich, freigesprochen wurde.

Maulkorb-Justiz

800 Mark Geldstrafe für Selbte — Ein Urteil nach dem Herzen Brauns

In dem Prozeß gegen den Ersten Bundesführer des Stahlhelms, Franz Selbte aus Magdeburg, gemeinsam mit dem verantwortlichen Schiffsführer des Bundesorgans der „Stahlhelm“, Georg Doringen, wegen Verschimpfung der republikanischen Staatsform und der Reichsflagge, wurde nach langem Wädeln des Staatsanwalts und des Verteidigers sowie einem Schlusswort des Hauptanwalts, der mit herben Worten noch einmal die Zeiten des revolutionären Chaos schildert, das Urteil vom Gericht verkündet:

Das Urteil lautet auf 800 Mark Geldstrafe gegen Selbte und auf 250 Mark gegen Doringen.

In Moskau wachen sich die Verschimpfungsprozesse gegen die Republik und ihre Wärdenträger geradezu zu einer Epidemie aus. Man kann ruhig behaupten, daß es ein reiner Zufall ist, ob die auf Grund einer Verschimpfung der republikanischen Staatsform verurteilten Angeklagten Freispruch oder Verurteilung werden.

Maulkorb-Justiz

800 Mark Geldstrafe für Selbte — Ein Urteil nach dem Herzen Brauns

Die beschriebenen das Gericht in seiner Beurteilung ist, zeigt deutlich der Fall Gullon, der vor einigen Wochen für ein gleiches Vergehen, wie es Selbte zur Zeit gegen sich, freigesprochen wurde.

Die beschriebenen das Gericht in seiner Beurteilung ist, zeigt deutlich der Fall Gullon, der vor einigen Wochen für ein gleiches Vergehen, wie es Selbte zur Zeit gegen sich, freigesprochen wurde.

Wird Stresemann auf den Ruf der D. V. P. achten?

Wie sich seine jahrelange Schnucht nach einer Zusammenarbeit mit der E. P. D. auswirkt

muss darum, wie gesagt, ein um so stärkerer, geradezu ortsanrunder werden, wenn er nicht im letzten Augenblick abgefangen und in heilbringende Bahnen gelenkt wird.

Wissen oder ahnen das auch nur diejenigen Personen, die heute das Leben der Slagen und Räder letzten Endes, als Ausgangspunkt stellen — nicht als Mittel und Werkzeuge — bestimmen?

Es scheint das nicht der Fall zu sein, denn man bemerkt auf dieser Seite nicht das geringste, was auf ein Wissen oder Ahnen solcher Art schließen ließe. Das ist auch nicht zu verwundern, denn die heute letzten Endes Herrschenden haben keine „Ideen“, keine geistigen und sittlichen Ziele höherer Art, nur eigenartige Triebe, und bringen nur solche Gedanken und Handlungen hervor, die diese Triebe befriedigen. Gemüß gibt es auch Einzelne und Gemeinschaften, die Gegner dieser Art von „ökonomischen“ Menschen reinerer und klarerer Ausprägung sind; aber auch sie sind vorläufig meist nur „ökonomische“ Menschen anderer Art. Auch sie handeln nur aus eigenartigen Trieben, werden nur von dem mehr oder weniger ungesättigten Drängen nach Verdrängung derselben beherzigt, gleichviel, ob sie damit nur sich allein oder ihre eigene (unorganische) Teilgemeinschaft (Partei, Klasse, Gewerkschaft, Syndikat usw.) befriedigen wollen. Das Ganze, die organische Gemeinschaft (Staat und Volk) ist ihnen gleichgültig, wenn nicht gar verabsät. Von dieser Seite aus ist also die geschichtliche Entwicklung nicht in heilbringende Bahnen zu lenken, höchstens, durch die Verdrängung der letzten Stimmungen, das Chaos noch schneller hervorzuführen.

Die einzige Menschenart, von welcher in der heutigen, immer verwickelter werdenden Lage etwas Heilbringendes ermarktet werden kann, ist die „heidliche“, und zwar nicht bloß die der Tat, auch die des Gedankens. Letztere ist in der heutigen, im höheren Sinne ideenlosen Zeit weniger als jemals zu entdecken. Der „heidliche“ Mensch jeder Art und Stufe ist der polare Gegensatz zum „ökonomischen“. Er spart und vermeht nicht nur nicht sein Gut, sondern verschwendet es eher. Er verdammt jedoch nicht nur sein Gut, auch sein Blut, in sein Leben, aber, soweit er kein bloßer Kaufmann oder Sportler ist, stets im Dienste einer verehrungswürdigen Persönlichkeit oder „Idee“, der er sein Leben mit vollem Bewußtsein (Geltliche) weihet. Die „heidlichen“ Menschen jeder Art und Stufe müssen sich also heutzutage suchen und zu gemeinschaftlichen Handeln zusammenfinden. In den „Parteien“ finden sie sich nicht, bei uns in Deutschland, jedenfalls nicht in den Parteien der Linken und der Mitte. Diese sind, bemußt oder unbemußt, nichts anderes als Werkzeuge „Förderungs-“ und „Demagogie-“ des „ökonomischen“ Menschen reinerer und klarerer Ausprägung, wie man sie besonders in den U. S. Amerika kennt.

Ganz unsere Meinung

Gegen den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, den belgischen Sozialisten Albert Thomas, war eine Delegation von seinen Parteigenossen in aller Welt veranlaßt worden, weil er den tatsächlichen Gewerkschaften in Rom einen Besuch abgestattet, an ihren Festlichkeiten teilgenommen und sich über sie in anerkennender Weise ausgesprochen hätte. Es war vielfach sogar seine Entfernung aus der Partei gefordert worden. Thomas ließ sich aber nicht beirren und hat den Sehern förmlich auf der Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz geantwortet. Ohne seine Reise nach Rom ausdrücklich zu erwähnen, betonte er nachdrücklich, daß es seine Pflicht sei, sich über die Verhältnisse in allen Ländern zu informieren und alle Systeme zu studieren, die sich mit der Organisation der Arbeit und der Arbeiter befassen. Es wäre seiner Stellung unwürdig, wenn er sich irgendwelchen Problemen, die die nie rastende Zeit mit sich bringt, verschließen würde.

Berlin, 18. Juni.

Die große Koalition im Reich war tatsächlich schon in ernste Gefahr geraten, wenn Stresemann trotz seines immer noch sehr leidenden Zustandes sich genötigt fühlte, persönlich und unmittelbar in die auf des Meisters Schneide stehenden Verhandlungen mit dem von seinen „staatspolitischen“ Bedenken so geplagten Genossen Braun einzugreifen. Man brauchte nicht Stresemanns jahrelange Schnucht nach einer Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie und nach einer Eröffnung von den deutschnationalen Kreisen zu kennen, und zu wissen, daß er seinen ganzen persönlichen Einfluß in der Partei aufzubringen würde, um diese nicht in die Opposition und an die Seite der deutschnationalen Hineinmordieren zu lassen. Es ist kein Geheimnis, daß es ihm außerordentlich schwer fallen würde, aus seinem Amt zu scheiden. Stresemanns jugendliche Kraft ist in einem großen Teil seiner Partei jugendlich, daß man beinahe verführt wäre, sie berienigen gleichzustellen, die von Bismarck, allerdings mit weit umfangreichere Wirkung, ausgegangen ist. Darum herrscht auch bei dem

rechten Flügel der Volkspartei eine Disziplin, wie sie kaum anderswo bei oppositionellen Gruppen zu finden ist.

Ob dem preussischen Diktator Braun Stresemann mit seinen Vermählungen, die Volkspartei für die große Koalition zu retten, einen Gefallen getan hat, das ist eine andere Frage, die schon vorher durch das herrliche Verhalten der Sozialisten gegenüber der Partei Stresemanns klar genug ihre Beantwortung gefunden hat. Die ganze „staatspolitische“ Taktik der Sozialisten liegt unabweisbar darin, daß sie den Ausschlag der Volkspartei aus dem Reichs-Kabinet betreiben, die sie als eine so schwere, langwierige Belastung gegenüber ihren eigenen und den vorkommenden Abstufungen empfinden. Und ob Stresemann an seinen Missionen viel Freude erleben wird, kann abgewartet werden. Vorläufig ist es noch nicht so weit gekommen, daß die Volkspartei vor dem Ultimatum der Sozialisten bedingungslos kapituliert hätte. Auch Stresemann wird auf den Ruf seiner Partei Rücksicht zu nehmen haben und feineswegs auf bestimmte Bindungen der Gegenparteien verzichten können, um sich nicht deren Willkür auszuliefern.

Französische Phosphorgasbomben in Genf entdeckt

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 18. Juni.

83 Phosphorgasbomben wurden bei einem Inventar entdeckt, das vom hiesigen Kontoramt in einer Fabrik in Vernier vorgenommen wurde. Sie wurden in den Genfer See verbracht. Das Gesundheitsamt hat festgestellt, daß die Bomben französischen Ursprungs sind und während des Krieges in die Schweiz geschafft worden waren.

Der ungarische Reichsverweser 60 Jahre alt



Miklos Horthy von Ungarn feiert am 18. Juni seinen 60. Geburtstag.

Die Rheintagung des Deutschen Ostbundes

(Telegraphische Meldung.)

Duisburg, 18. Juni.

Am Sonnabend vormittag eröffnete die Bundesversammlung, Geheimrat und Oberregierungsrat Tilly, Berlin, die Rheintagung des Deutschen Ostbundes. Eine Vertreterin des Remellandes teilte die Not der Remelländer und teilte mit der Bitte, das Remelland nicht zu verlassen, das 700 Jahre deutsch gewesen sei. Hierauf folgte als erstes Referat das des deutschen Oberbürgermeisters von Rosen, Geheimrat Dr. Wilmis, „Der Osten und der Westen“. Der Redner behandelte in der Hauptsache die wirtschaftlichen Charaktere der Bewohner des Ostens und des Westens. Er forderte auf, den deutschen Osten nicht zu verlassen, der so viel deutscher Kultur und deutscher Arbeit zu verdanken habe. In Stelle des infolge der bei der Sanierungsberufung durch die kommunisierenden Verhandlungen erkrankten und am Erhebungsreferat Geheimrats Dr. Bonstiff, Berlin, sprach Dr. Wilsch, Berlin, über das Thema: „Was der Osten dem Westen geben und zu geben hat.“

Als einen der sichersten Wege zur Lösung aller Lebensfragen des Ostens und des Westens bezeichnete der Redner neben der unbedingten Notwendigkeit der Wiederherstellung der Reichseinheit die Landwirtenschaft die Erziehung in ihren verschiedenen Formen. Am weitesten wurde der Vorkommenshaltung behandelt, das Bundesdirektor Gintzel, Berlin, die Entschädigung der Verbündeten und Liquidationsgeschäften und ihre Einwirkung in das deutsche Wirtschaftsleben. Im antwortete Oberregierungsrat Erhardt, Berlin, als Vertreter des Präsidiums des Reichsverbandes der Ostdeutschen Ostdeutschen, folgte dem Deutschen Ostbund größtmögliches Entgegenkommen seiner Dienststelle zu, die volles Verständnis für die Not der Vertriebenen habe.

Rabattstärke in Ägypten.

Nach Meldungen aus Kairo ist der Finanzminister Hofmann Besatz wegen der Gegensätze zwischen den liberalen Mitgliedern des Kabinetts und den Vertretern der Volkspartei zurückgetreten. Der Minister des Kriegswesens, der ebenfalls der liberalen Partei angehört, wird für Montag erwartet.

Seuilleton

Osse, 18. Juni.

Curipides und Goethe in Lauchstädt

Die beiden Iphigenien auf Lauriss.

In den diesjährigen Aufführungen in Goethes Theater zu Lauchstädt machte der Himmel zuerst ein recht ungnädiges Gesicht. Endlich sahler sich aber ein paar warme Sonnenstrahlen durch die dunkle und kalte Luft, so daß sich doch noch das trocke und festliche Treiben unter den alten Bäumen des schönen Parkes entwickelte, das wir schon aus früheren Zeiten kennen.

Die Aufführungen selbst waren, wie so oft schon, besonders gut. Der Verein, den Halle und Umgegend so menschen liebenden künstlerischen Genüß verdanken, hatte die „Iphigenie in Lauroreid“ von Curipides und Goethes „Iphigenie auf Lauriss“, über deren geistige Verwandtschaft jede Literaturgeschichte unterrichtet, zur Darbietung angeleitet. Ihre Unterschiede herzugeben, aber gar eine Entschädigung über ihre künstlerischen Mängel hinüber zu verhalten, erlaubt sich also wohl und würde auch wenig Neues zu Tage fördern. So viel darf jedoch gesagt werden, daß die „Iphigenie“ des Curipides trotz ihres schwärzlichen Alters noch mehr als zweitausend Jahren fast wie eine moderne Dichtung wirkte und in ihren Höhenpunkten heute noch die Herzen mächtig zu erschüttern vermag. Ein wahrhaft großer Dichter, dieser Curipides! Ein starker vorzüglicher Seelenkennner wie nur wenige vor und nach ihm.

Die Vorstellungen beider Dramen wurden hauptsächlich von Straßen unseres Stadtortes bestritten. Für die Einzelrollen war Maxy Dietrich verpflichtet worden. Alle Mitwirkenden nahmen sich ihrer Aufgaben mit heiligem Eifer und sehr durchgehenden lobenswerten Willen an. Aber wie merkwürdig, das Drama des alten Griechen erlitten in einseitigerem Maß als Goethes herrliche Dichtung. Zum Teil mochte das an Maxy Dietrich liegen. Für die Euripideische Iphigenie fand sie die Substanz und Lebenheit des Ausdruckes, die hier unbedingt notwendig sind. In Goethes Drama war sie vielseitig ein wenig zu wenig und zu gleichmäßig im Ausdruck. Im höchsten Maß, an Tiefs des Empfindens fehlte es dagegen nicht, so daß die reizende Dichtung, die von der Tochter Agamemnon auf Dreß und nicht weniger auf Troos und seine Söhne ausströmte, glaubhaft und überzeugend wurde.

In beiden Stücken gab Alfred Durra den Orest, und Fritz Schenkel den Phobos. Fritz Schenkel wirkte wohl nicht ganz den Eindruck, den die Phobos in dieser Gestalt bedürftig haben zu erfüllen. Namentlich in Goethes Schauspiel gelangte er zu hinreichender Wirkung. Robert Jungl sprach den Versuch des Minnertriers lebendig und verlich dann auch dem Verles

chte menschliche Dinge vorzüglich gesehen war der Thos von Fritz Gungel. Sein wurde der Unterschied in der Gestalt bei Euripides und bei Goethe hinreichend. Nicht weniger als die letzte Iphigenie von Anne-Siege Schow und der Dote Walter Kaupags.

Die Ehre der gefangenen Frauen wurden von Damen der hiesigen Gesellschaft gesprochen. Ein Nothbehelf, aber trotzdem dankbar anerkennend. Wie mühten diese Werke ins Herz treffen, wenn die gesungenen Stücke dafür aufgedient werden könnten! Für diese Ehre eine passende Musik zu schreiben, ist ein aussehendes Vergnügen. Prof. Dr. Alfred Kahles war zu Anfang auf unangenehm richtigem Wege. Als er dann aber zur Verwendung des Streichquartetts mit Klavierbegleitung überging, Hoffen Dichtung und Musik weit auseinander.

Die Spielleitung besorgte Anton von Dietrich mit seinem Verständnis für die Eigenart beider Dichter. Ausgezeichnet erschienen die Bühnenbilder Alfred Opplers. In der Wiederholung der Musikleistungen bewährten sich einige Wäfer unseres Stadttheaters und des Wohnbauquartett.

Prof. Dr. W. Kaiser.

Schubertfeier im Stadttheater

Zum hundertjährigen Todestage des Meisters.

Vor 100 Jahren starb Franz Schubert, der Meister und Schöpfer des deutschen Liedes. Der unermessliche Schatz seiner aus reifstem Künstlerwitz und tiefster Berechnung der Musik hervorgegangenen Werke jedoch ist uns verblichen und hat doch allem in dem kühnsten Verständnis, das es uns überlassen hat, dem Volkstisch, seinen höchsten Ausdruck gefunden. Seine gelassenen Werke für Orchester, Ehre und Einzelinstrumente erwecken immer von neuem wegen ihrer hervorragenden Klangschönheit und vollendeten Ausdruckform die Bewunderung aller Musikfreunde und setzen dennoch zurück hinter die eigentlichen Bedeutung des Toten als Niederkomponist. Wie alles künstlerische und geistige Schaffen von jeder in der Seimat wurzelt, so bezeugen wir in fast allen Schubert'schen Schöpfungen dem Charakter des Heimalischen und Bodenständigen, der zu dem eigentlichen, beiderdeutschen Weiz der Musik des großen Zeitgenossen und Freundes Beethoven's und Goethes gehörte.

Das am Sonntag im Stadttheater in Gestalt einer Schubertfeier veranfaßte Jugendkonzert, bei dem Karl Romberg (Bariton), Ernst Tröndler (Klavier) und das Stabiorchester unter der Leitung von Erich Band mitwirkten, und zu dem vor allem die hiesige Jugend eingeladen war, brachte denn auch den vollen Beweis für die überlegene Bedeutung des letzten Meisters für die deutsche Musik. Im jungen Einleitungs-wort des Generalmusikdirektor Band, einen Witz des Leben's Schubert's; er suchte in trefflichen, von Humor durchsetzten Ausdrücken den Weg zum Herzen der Jugend zu finden. So bald eröffnete das Orchester mit dem ersten Satz der H-Moll-Symphonie die Feier, darauf brachte Karl Romberg mit seinem

vorzüglich durchgebildeten und alle Feinheiten Schubert'scher Musik glänzend zum Ausdruck bringenden Bariton eine Reihe bekannter Werke zu Gehör. Drei vierstimmige Männerstücke, von Erich Band und Ernst Tröndler vorgetragen, veranschauligten das Programm, das in der Vokalmusik aus dem Schauspiel „Mofamunde“ seinen Abschluß fand. Alle Künstler sowie das bewährte Orchester verhielten es ausgezeichnet, sich in die Eigenarten und die Gedankenwelt des Komponisten einzufühlen. K. Gdt.

Festkonzert des Sängerbundes Halle

Stadthäuserhaus.

Zu einem Freuden- und Ehrentag für die dem Gau Halle angehörenden Männergesangsvereine und im weiteren Sinne für den Sängerbund an der Saale“ gesammelte sich der vergangene Sonntag. Galt es auch das neue, eigens für das kommende große Wiener Sängerfest angefertigte neue Banner des „Sängerbundes an der Saale“ zu weihen.

Dem Festakt ging ein Choronzert voraus, zu dem sich sämtliche dem Gau Halle angehörenden Sänger (mit 500) zusammengeschlossen hatten. Die Vortragefolge enthielt hauptsächlich Ehre aus dem Programm des Wiener Festes und bot somit einen kleinen Vorgeschmack der dort zu erwartenden erhebenden Chorwirkungen. Aber Gesangsvereine für seine Ehre darin gesehen, die geplanten Ehre aus genaue noch allen musikalischen Richtungen hin vorzubereiten, so daß der größte Zusammenfluß zu einem Wäfflerchor das Begräde größter Einheitslichkeit und Sicheit hatte. Den Ein führte mit überlegener Ruhe Max Knoch in seiner Eigenschaft als Chormeister und ließ die einzelnen Ehre in einer Weise erfolgen, die uns davon überzeugte, daß der hiesige Sängerbund den kommenden Wiener Anforderungen durchaus gewachsen ist. Vor allem die prächtigen Klangwirkungen der Ehre des letzten Teiles erweckten — nicht zuletzt auch dank der markigen, von nationalem Empfinden besetzten Texten — allgemeine Beweiserung. Als Solist war Kurt Schumann genommen worden, der sich mit seinem langweiligen Bariton und seiner Vortragsgestaltung mit großem Erfolg für Lieber von Schubert, Weiz und Trum einsetzte.

Dem Vortragsprogramm folgte der erhebende Akt der Wänerweihung. Der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Friedrich Ritz, Berlin, hielt es sich nicht nehmen lassen, die feierliche Handlung selbst vorzunehmen und überaus das schlichte und gemächliche neue Banner, nachdem er in zu Herzen gehenden Worten dem nationalen Streben der hiesigen Sänger dem Deutschen Reich und deutschen Volk zu dienen Ausdruck verliehen hatte, dem Präsidenten des Sängerbundes an der Saale, Oberstudienrat Dr. Grätner.

Wir höher Freude hat es uns erfüllt, wieder einmal zu erkennen, daß wir im deutschen Sänger einen regen Mitarbeiter in der nationalen Bewegung haben. So ein Sängerbund, der hiesigen Sängerbund, neben den künstlerischen Erfolgen auch ein Stück des deutschen Gedankens bringen, und dem Ausland zeigen, daß es noch Deutsche gibt, die wissen, was Nationalbewußtsein bedeutet. Dr. Alfred Faust.

Halle und Umgebung

Halle, 18. Juni.

Früchte und Getreide nicht in Päckchen senden!

In der warmen Jahreszeit verbirbt alles.

Die Post klagt darüber, daß jetzt Früchtdosen und Getreide in großer Zahl als Päckchen eingeliefert werden, deren Inhalt während der Beförderung meist verbirbt, ausläuft und andere Sendungen beschmutzt und beschädigt. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß die Verpackung von schnellverderblichen und nuffenden Sachen, wie Früchten, Beeren, Butter, Getreide usw. in Päckchen während der heißen Jahreszeit, wenn nach dem Wärmegrad die Gefahr besteht, daß der Inhalt verbirbt und Pflanzstoffe abgeht, unzulässig, im übrigen aber nur dann gestattet ist, wenn die Verpackung und namentlich die innere Umhüllung geadaptiert eingepackt sind.

Neue Fahrkartenschalter

Geschlossen und in moderner Aufmachung.

Dem Vorgehen der Reichspost folgen, beschließt die Reichsbahn, an geeigneten Dienststellen geschlossene Fahrkartenschalter durch neue zu ersetzen. Die ersten Versuche wurden im Straßfurter Hauptbahnhof gemacht. An Stelle der sonst vielfach vorhandenen schmalen Schalterfenster aus größtenteils undurchsichtigen, klebtem und verhängtem Glas wird eine ganz neue Wand von hellen, durchsichtigen Spiegelflächen geschaffen, die wie Schaufenster wirken und verbirbt sind. Ein transparent in Form eines breiten durchlaufenden Bandes verläuft Meißel und Wagenläufe der zum Verkauf aufliegenden Fahrkarten, so daß sich der Verkehr zwischen Kunden und Reichsbahn völlig sichtbar abspielt.

Das Polizeirevier 5 verlegt. Das Polizeirevier 5, bisher Auguststraße 16, wird mit dem 20. Juni nach dem Haupteisenbahnhofsstraße 5 verlegt. Das Revier ist am 20. Juni für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Zeitweise Sperrung der Voelckestraße. Auf polizeiliche Anordnung wird die Voelckestraße zwischen Landrain und der Straße Große Zukunft zwecks Ausföhrung von Befestigungsarbeiten mit Wirkung vom 18. d. M. ab auf ungefähr 30 Tage für den Durchgangs-, Reit- und Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird umgeleitet.

Das Blumenfest im Wittenfeld verlegt. Das für Mittwoch im „Bad Wittenfeld“ angelegte Blumenfest wird wegen ungünstiger Witterung verlegt. Als nächste große Veranstaltung findet das Blumenfest am 4. Juli statt. Ueber das Blumenfest erfolgt noch Mitteilung.

Halles bildende Künstler protestieren

Sie appellieren an die Stadtorordneten, damit sie nicht andauernd vom Magistrat bei der Vergebung von Aufträgen übergangen werden

Der Wirtschaftsrat bildender Künstler, Halle (Saale), hat der Stadtorordnetenversammlung nachfolgende Eingabe überreicht:

„Die Erörterungen im Haus- und Bauausschuß der Stadterwaltung über die Maßnahmbilligungen für den Umbau der Grönländer Brücke veranlassen uns, in aller Öffentlichkeit (siehe Protokoll) zu ergeben gegen die Behandlung der hallischen freien Künstler durch die Stadterwaltung. Wenn wir jahrelang schwiegen, und uns mit unseren Wünschen und Beschwerden bisher nur an den Magistrat wandten, so geschah das in der Hoffnung, auf gültigen Wege unsere primitivsten Forderungen als Künstler und Bürger der Stadt zu erreichen.“

Die provisorische Anstaltung unseres Standes durch den Magistrat zwingt uns, andere Wege einzuschlagen.

Wir greifen mit der Angelegenheit: Figürlicher Schmutz der Grönländer Brücke, nur einen Fall heraus, der den Stadtorordneten zeigt, wie wir deshonoriert werden. Das beiliegende Schreiben, das Sie freundlich zur Kenntnis nehmen wollen, richteten die hallischen freien Bildhauer durch den H. B. A. im März 1927 an den Magistrat Halle. Wenige Tage darauf lief die am Ende dieses Schreibens angeführte Antwort ein. Obwohl der Tiefbaudirektor auf die Forderungen nicht einging, glaubte der H. B. A. doch, daß zur Behebung der der gewünschte Wettbewerb ausgeschrieben würde, der an Kosten einen Bruchteil der jetzt zu veranschlagenden „Künstlerhonorare“ erfordert hätte.

Wir hielten nichts mehr und wurden plötzlich von der Zeitungsnote überfallen: Die Modelle zu dem Brückenschmuck sind fertig, modelliert von Herrn Professor Karls an der Kunstgewerkschule. Da immer noch angenommen war, daß die Modelle der Stadt keine Kosten verursachen hätten, da sie von einem gut besoldeten Angestellten der Stadt hergestellt wurden, von einem Institut, das jährlich über 200.000 RM. Zuschuß erfordert, schwiegen wir noch. Nun aber müssen wir zu unserem Erschrecken hören, daß die Arbeit mit einem Honorar bezahlt wird, die alle hallischen Künstler in Entsetzen setzt. Wir unterführen gewiß eine reichliche Honorierung, wissen aber aus langer Erfahrung, daß heute im allgemeinen, auch von selten der Stadt, soweit es sich um hallische freie Künstler handelt, sehr niedrig gehaltene Honorare gezahlt werden.

Die wirtschaftliche Not der freien Künstler wächst, bei vielen reicht es nicht zum Leben, aber die Stadt Halle vergibt ihre wenigen wirklich künstlerischen Aufgaben an auswärtige (Figuren im G-Wert) oder beamtete Künstler. Ad und zu werden z. B. den freien Bildhauern Aufträgen von Kunstturnerböden nach gegebener Zeichnung übertragen, rein mechanische Arbeiten, die mit „Kunst“ nicht das mindeste zu tun haben, außerdem handelt es sich um Aufträge, die finanziell kaum ins Gewicht fallen.

Zu gleicher Zeit, wo viele Kaufleute für „Künstlerhonorare“ von der Stadtorordnetenversammlung bewilligt werden sollen, wird unter den hallischen freien Künstlern ein „Wettbewerb“ ausgeschrieben für einen Schöpfungswettbewerb auf dem Gertraudenshofe, dessen Verleihungsstellen, einschließlich Installation

1200 RM. (in Buchstaben Zwölftausend!) nicht überleben dürfen. Ist das Spott oder glaubt der Magistrat damit die Rebellion der schwer leidenden Künstler zu unterdrücken?

Wir bitten die Stadtorordnetenversammlung, sich der Interessen der hallischen freien Künstler anzunehmen. Der Wirtschaftsrat bildender Künstler, Halle, in dem 70 hallische Künstler organisiert sind, wird stets bereit sein, alle gemäßigten Auskünfte zu erteilen. Alle Einwände, die vom Magistrat gegen die Vergütung der freien Künstlerhaft an den künstlerischen Aufgaben der Stadt geltend gemacht werden, können wir leicht und überzeugend widerlegen. Es gibt genügend hallische freie Künstler, die diesen künstlerischen Aufgaben zummindest ebenso gewachsen sind, wie die auswärtigen und beamteten, die bisher tätig waren.

Wir schließen mit der Bitte an die Stadtorordnetenversammlung: Helfen Sie der hallischen Kunst und den hallischen Künstlern, retten Sie sie vor dem Untergang, bilden Sie nicht, daß ein wichtiger Kulturfaktor langsam gemüht wird.

Das Schreiben, das der Wirtschaftsrat bildender Künstler, Halle (Saale), am 17. März 1927

an den Magistrat der Stadt Halle

richtete, hat folgenden Wortlaut: „Einer glaubwürdigen Nachricht zufolge hat der Magistrat beschlossen, zwei große Figuren an der neuen Grönländer Brücke anbringen zu lassen. Nachdem der Auftrag anfangs Herrn Professor Karls erteilt werden sollte, bestiet unsere Weisung jetzt die Weisung, auswärtige Kräfte, und zwar einen Bildhauer Wolff, oder einer Bildhauerin heranzuziehen. Die hallischen Bildhauer sollen also, wie das Stadterwaltung schon seit Jahren tut, und worauf einmal näher eingegangen ist, wieder an sich gelassen werden, nicht nur von einer Auftragserteilung, sondern vom freien Wettbewerb überhaupt.“

Ehe wir diese unbillige Handlungsweise nicht nur der breiten Öffentlichkeit und nicht nur in Halle bekannt machen, wollen wir ein letztes Mal versuchen, unsere Rechte als hallische Künstler und Bürger geltend zu machen.

Halt alle deutschen Städte fördern und unterstützen die künstlerischen Kräfte, die sie in ihren Mauern bergen, ja sie sind verpflichtet, nicht nur moralisch, ihnen Aufträge, soweit sie vorliegen, zu erteilen. Die Stadterwaltung von Halle glaubt, sich nicht an diese Handlungsweise gebunden zu fühlen. Gell, spätere Hinweise, daß die einheimischen Kräfte nicht genügend, entsprechen nicht den Zeitfragen, bedürfen zummindest der Beweisauführung, und erst die Schaffung künstlerischer Werte, wie sie die Stadt nach außerhalb oder an die Lehrbeamten der hallischen Kunstgewerkschule vergibt,

Dreud und Verlag von Otto Zehle.

Redaktionsstelle: Herrin Germin Weinischen. Verantwortlich für Inhalt: Otto Zehle; für Fotos: Reinhold und Unterhaltung: Herrin Germin Weinischen; für Holzschnitte: Dr. oec. publ. Richard Richter; für Karten und den gesamten Text: Gustav H. Pörsing; für den Druck: Dr. phil. Rudolf Schmitt, 1928 in Halle; Druck: Bauarbeiter; Vertrieb: in Halle - Buchhandlung der Buchhändler; in Leipzig: Buchhändler; in Berlin SW 61, Wilmersdorfer Str. Zeitung: Alfred W. Samers.



Schütze das köstliche Aroma!

Durch klimatische Anlagen, automatische Temperatur- und Feuchtigkeits-Regulierung, sachgemäße Verpackung und Lagerung wird das duftvolle Aroma des empfindlichen Orient-Tabaks sorgfältig vor allen fremden Einflüssen bewahrt. Verwenden auch Sie bitte, wenn Sie auf diesen wichtigen Punkt des Qualitäts-Schutzes. Entfernen Sie nicht die schützende Stannophülle, haben Sie immer die Packung geschlossen und vermeiden Sie es, die Cigaretten in offener Packung den Sonnenstrahlen auszusetzen. So bleibt auch der letzten Cigarette in der Packung das feine Aroma und der köstlich frische Duft des edlen Orient-Tabaks erhalten.



HALPAUS MOCCA 5RF

Das Tajhentuch als Verräter

Das Meisterstück eines Detektivs — Zwischen dem 37. und 51. Taben

Paris, im Juni.

Als vor einiger Zeit die Wellen der Seine in der Nähe von Paris einen Leichnam an das Ufer schweben, konnte man erst nach langer Wechsellagerung in dem Toten den Kaffensboten einer Pariser Wollfabrik erkennen, Jules Deprez, der, von seinem Justizrat auf eine Anklage gestellt und nicht mehr zurückgekehrt, selbsterlöschend verbrannt war. Als letzter Aufenthaltsort des Infamanten wurde Verzeu ermittelt, wo Deprez im Laufe des Jahresmeisters Roure gefangen wurde; von dieser Stunde an wachte niemand mehr über seinen Verbleib weitere Angaben zu machen. Als man auf der Suche nach dem Verbrechen unterwarf, wies alle Merkmale darauf hin, daß hier ein Verbrechen vorlag, und man dachte natürlicherweise gleich an den Meisterdetektiv, bei dem sich der Stoff zur Aufklärung geboten hätte. Die Verdachtsmomente verdichteten sich darauf, daß man zu einer Verhaftung des Ehepaares sowie des Gefährten Duquenne gekommen. Die Befragten leugneten aber hartnäckig und hatten die bestmöglichen Anwälte von Paris an ihrer Seite, Torres, Major und Campinchi.

Die Anklage, die auf Raubmord durch Ermürgen lautete, konnte sich also nur auf Zuhilfenahme. Der schon berühmte Advokat des Ermordeten war in Begleitung, das mit starkem elektrischen Lichtstrahl zusammengefaßt war, der Kopf war von einem großen, facettierten Tajhentuch verhüllt. Die Anklagen hatten nun im Laufe des beschuldigten Ehepaares noch einige Zeugen des Ehepaares gefunden sowie einige Zeugenführer, die genau jenem gleichen, von dem das Haupt des Toten verhüllt war. Da aber die Indizien nicht ganz zweifelsfrei festgestellt werden konnten, stand die Anklage auf schwachen Füßen und die Verteidiger hofften, leichtes Spiel zu haben.

Man mochte hat der Pariser Polizei Monsieur Bayle, ihren gefürchteten, gebornen, unerschrockenen Sachverständigen, den König der Detektive, der die unvorstellbarsten Schiffe, die verlockendsten und anderen Fische, die rätselhaftesten Stoffe erschließt, analysiert und psychologisch, dem nicht überlegenen Blick und der ihm die betrübtesten Verbrechen entlockt und der Strafe ausweicht hat? Man wachte sich also an

Wohle, der auch hier in das Dunkel Licht bringen sollte — und er tat es auch.

Am 11. Juni fand die Verhandlung statt und die Spannung im Gerichtssaal stieg aufs Höchste, als Professor Bayle vortrat, um sein Gutachten abzugeben. Der Indizienbeweis mit dem Ehepaar ließ nicht zu erbringen, führte er aus, ebenso unvollkommen der Beweis, der die elektrische Lichtstrahl aus dem Hause des Roure stamme. Solcher Dinge gäbe es viele, die in allem ähnlich seien und höchst leichtfertig würde es, ein Urteil auf so schwache Gründe zu stützen. Schon atmeten die Beschuldigten auf, schon glaubten sie sich gerettet — aber sie hatten das Tajhentuch vergessen! Und von diesem Tajhentuch, mit dem das Haupt des Ermordeten Infamanten verhüllt gewesen war, begann nun Professor Bayle zu sprechen. Anders verhält es sich allerdings mit dem Tajhentuch, führte er nun aus. „Ich habe es mit dem Mikroskop aufs gewissenhafteste untersucht und dabei entdeckt, daß es einen Weberfehler aufweist. Das Tajhentuch ist nämlich verfertigt worden, daß auf vier Fäden stets zwei rote kommen. Zwischen dem 37. und 51. roten Faden ist diese Ordnung aber plötzlich unterbrochen! Viermal hintereinander kommen da zwischen drei weißen Fäden zwei rote. Natürlich habe ich auch die fünf restlichen Tajhentücher des Gattungs, die Frau Roure mit dabei hatte, untersucht und konnte feststellen, daß bei allen diesen zwischen dem 37. und 51. roten Faden der gleiche Weberfehler sich wiederholt!“ Wieder einmal hatte der Professor ein Meisterstück seiner Detektivkunst geleistet, wieder einmal der Gerichtssaal zum Siege verhelfen und ein schreckliches Verbrechen enthüllt.

Den Anwälten unter den Beizehögern mußte es nun nichts mehr, daß sie sühnende Beizehögern hielten. Die Richter ließen sich nicht beeindrucken, denn Bayle hatte allzu exakt gearbeitet und jeder mußte, wie er dran war. Schließlich gaben auch die Anwälte den Kampf auf, zumal als die Täter zu sammt anerkennen und ein Geständnis abgaben. Der Meisterdetektiv wurde zu Lebenslangem Gefängnis verurteilt, seine beiden Mitbeteiligten bekamen je zwanzig Jahre Zuchthaus.

Mit dem Kraftwagen auf dem Bürgersteig

Drei Personen getötet.

(Telegraphische Meldung.)

Am Sonnabendabend ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Der Fahrer eines Privatkraftwagens wollte einem zu spät bemerkten Straßenperschiff dadurch ausweichen, daß er seinen schnellfahrenden Wagen in eine Seitenstraße ablenkte. Er verlor hierbei die Gewalt über den Wagen, der in eine auf dem Bürgersteig angemeßene Menschengruppe hineinfuhr, die in diesem Augenblick ein Lustspieltheater verließ. Eine Frau wurde sofort getötet, während zwei andere Frauen so schwer verletzt wurden, daß sie kurz darauf starben. Der Kraftwagenfahrer, der von der Polizei nur mit Mühe von der erregten Menschengruppe gelöst werden konnte, wurde verhaftet.

Der neue Sprecher des englischen Unterhauses



Der konservative Abgeordnete Hignon, der mit den Stimmen der Arbeiterpartei zum Sprecher des Unterhauses gewählt und vom ganzen Hause als „würdiger Gentleman“ begrüßt wurde.

Ein seltener Fang

(Telegraphische Meldung.)

In der Nähe von Gilon gelang es vor einigen Tagen der Mannschaft eines Fischfahrs in den größten Anstrengungen nicht, ihr Netz wieder an Bord zu ziehen. Ein großer Wüde erregte das Boot mit dem Reis im Schleppland die nahe Küste, wo es sich herausstellte, daß sich in seinem Magen eine riesige Schildkröte gefangen hatte. Das Tier besitzt eine ganz ungewöhnliche Größe. Es ist 230 Meter lang und 250 Meter breit bei einem Gewicht von 450 Kilogramm. Die Schildkröte wird nach Madagaskar geschickt, wo sie für Museumszwecke präpariert wird, falls nicht die tiefsten Stöße zu ihrem Rechte kommen und sie zu Schilfrotenuppe werden.

Ein russisches Dorf abgebrannt

(Telegraphische Meldung.)

Nach einer Meldung aus Moskau ist im Ostbezirk das Dorf Riklowa abgebrannt. Mehrere hundert Häuser wurden eingeäschert. Der Schaden beträgt eine halbe Million Goldrubel. Die Ursache des Großverheers ist bis jetzt noch nicht geklärt.

Eine betrügerische Pensionsinhaberin

(Telegraphische Meldung.)

Das gemeinsame Schöffengericht in Leipzig verurteilte die Pensionsinhaberin Maria Margarethe Schöber aus Leipzig wegen Betrugs zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis. Die Beurteilte hatte in Leipzig eine Fremdenpension in Betrieb genommen und als sie später in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, durch Zeitungsanzeigen Darlehen gesucht. Sie versprach hohe Zinsen und erhielt sehr große Beträge, von denen schließlich insgesamt 55 000 Mark ungenutzt geblieben. Möbel und andere Gegenstände hatte sie mehrfach verpfändet.

Ungetreue polnische Finanzbeamte

(Telegraphische Meldung.)

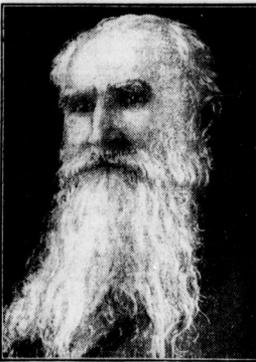
Auf Veranlassung des Ausschusses zur Aufhebung von Verurteilungen in Polen wurden in Dubno (Polen) vier Direktoren des Finanzamtes verhaftet, die bei der Steuererhebung in den Samtgemeinden große Verurteilungen zum Schaden der Staatskasse begangen hatten.

Afghanistan rüstet zur Heimkehr des Königspaares

(Telegraphische Meldung.)

Wie Reuters aus Simla berichtet, beschreiben die afghanischen Zeitungen ausführlich die Vorbereitungen für den nahegelegenen Empfang des afghanischen Königspaares bei ihrer Ankunft in Herat zwischen dem 28. Juni und 2. Juli. An dem Königsschloß in Kabul wird die Rückkehr des Königspaares durch ein großes Mäzäsi gefeiert werden.

30 Jahre M. d. R.



Der Rentierabgeordnete Herzog konnte am 16. Juni auf eine 30jährige Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter zurückblicken.

Entlobung Primo de Riveras!

(Telegraphische Meldung.)

Wie verlautet, hat General Primo de Rivera von seiner beschäftigten Heimat mit General Capallanos Abstand genommen. Primo de Rivera wird, wie es heißt, in der nächsten Nummer der Zeitung „Nacion“ eine Äußerung zu dieser Angelegenheit veröffentlichen. Zu dem plötzlichen Verzicht Primo de Riveras auf seinen Reichstagsplan verläutet, dieser sich darauf zurückzuführen, daß sich General Capallanos am vergangenen Sonntag mit dem Grafen de la Cibera und dem Herzog Almodovar in ein Lokal begeben habe, wo ein Nachbörnerwertpapierhandel stattfand, und dort Spekulationen in Wärfenwerten vorgenommen habe. Der Ministerpräsident habe, wie es in der Verlautbarung weiter heißt, diese Verhandlung als eine Unflugsucht und einen Mißgriff betrachtet und darauf den Entschluß gefaßt, seine Beziehungen zu General Capallanos unumkehrbar abzubrechen.

Banditenüberfall auf eine Bank

(Telegraphische Meldung.)

In Kansas City versuchte sich in unmittelbarer Nähe des Hauptquartiers der Republikaner ein aufregender Überfall an. Sechs Banditen überfielen den Kassensamer einer großen Bank und stückelten mit etwa 240 000 Mark. An der Straße, in der die Bank liegt, herrschte zur Zeit des Überfalls harter Verkehr. Ihren Rückzug hatten die Banditen mit einer heftigen Schießerei; zwei Polizisten und ein Fußgänger wurden schwer verletzt.

Der rasende Tod

(Telegraphische Meldung.)

Ein schwerer Autounfall ereignete sich in Radio della Madonna bei Gallese. Ein Automobil, das von dem Journalisten de Sommen Chito gefahren wurde, stürzte

infolge eines Motordefektes in einen 15 Meter tiefen Abgrund. Chito fand dabei den Tod, während der Chauffeur schwer verletzt wurde, der 15jährige Sohn des Journalisten aber unversehrt blieb. Die Insassen waren auf der Reise von Paris nach Rom.

Wirbelsturm-Katastrophe in Amerika

(Telegraphische Meldung.)

Der südliche Teil der Provinz Oklahoma wurde von einem schweren Tornados heimgesucht. Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurden die beiden Städte Blair-Mountain-Park und Snyder. Die Bewohner von Blair konnten noch vor der später eintretenden Unterdredung aller Verbindungen Hilfe rufen ausbleiben. Danach scheint es, daß die Stadt so gut wie ganz zerstört ist und die Verwüstungen ungeheurer sind. 200 freiwillige Helfer sind sofort zur ersten Hilfeleistung entsandt worden. Die Angaben über die Zahl der Toten schwanken. Fest steht einflussvoll nur, daß drei Personen getötet und 15 verletzt wurden. In Snyder wurden 50 Häuser zerstört. Von dem Tornados wurde ein sechs Meilen breites Gebiet im südwestlichen Oklahoma betroffen.

Die Stadt Mexiko wurde Sonnabendabend von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das um 9.20 Uhr begann und etwa sieben Minuten anhielt. Die Stadt war längere Zeit ohne Licht. Der Materialschaden scheint beträchtlich zu sein. Ob Menschen zu Schaden gekommen sind, steht im Augenblick noch nicht fest.

Ueberschwemmungen in Norditalien

(Telegraphische Meldung.)

Infolge raschen Schmelzens des Schnees, der in den letzten Tagen in reichlichen Mengen auf den Bergen fiel, schmolz der Schnee rasch an und überschwemmte die fruchtbare Ebene von Mantova. Die Gefahr ist in der gleichen Gegend ebenfalls stark angedeutet. Die Ueberschwemmung hat in den betroffenen Gegenden die Ernte vernichtet. Im Gebiet des Obersteich ist der Rio di Flores infolge der Schneeschmelze an mehreren Stellen aus dem Bett getreten. Die Wassermenge ist eine Holzbrücke fort. Menschenopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Schiffszusammenstoß auf der Schelde

(Telegraphische Meldung.)

Der belgische Dampfer „Diamant“ (715 Tonnen) und der schwedische Dampfer „Bellis“ (422 Tonnen) sind auf der Schelde zusammengefahren, wobei die „Diamant“ sank, während die „Bellis“ schwer beschädigt wurde. Ein Mann der Besatzung des belgischen Schiffes wurde getötet.

Drei Mobile-Deute gerettet?



Die drei Männer, die sich von Mobile trennten, um zu Fuß das Nordkap zu erreichen, sollen von einer Gundeblättchen-Expedition der „Gobby“ aufgefunden worden sein. Wir zeigen die Geretteten (von links nach rechts): Professor Malgreen, Korvettenkapitän Joppi, Korvettenkapitän Mariano.

B. f. L. 96 liegt auf der ganzen Linie

Bei den Leichtathletikmeisterschaften des Saaleganges

Den Schlußpunkt am Sonnabend nach recht ungünstigen Wetter bedingt. Die Leichtathleten und ihre Begleitungen litten fast bis zum Ende der Wettbewerbe. Die meisten Wettbewerbe wurden nicht zu Ende geführt, da die Teilnehmer aus Mangel an Schutzbekleidung nicht an die 110-Meter-Hürden, Speerwurf und Stabhochsprung nicht teilnehmen konnten. Die meisten Wettbewerbe wurden am Sonntag im Stadion des Saaleganges in Halle abgehalten. Die Teilnehmer waren: 1. 100 Meter: 1. G. H. (96) 11.8; 2. G. H. (96) 12.0; 3. G. H. (96) 12.2; 4. G. H. (96) 12.4; 5. G. H. (96) 12.6; 6. G. H. (96) 12.8; 7. G. H. (96) 13.0; 8. G. H. (96) 13.2; 9. G. H. (96) 13.4; 10. G. H. (96) 13.6; 11. G. H. (96) 13.8; 12. G. H. (96) 14.0; 13. G. H. (96) 14.2; 14. G. H. (96) 14.4; 15. G. H. (96) 14.6; 16. G. H. (96) 14.8; 17. G. H. (96) 15.0; 18. G. H. (96) 15.2; 19. G. H. (96) 15.4; 20. G. H. (96) 15.6; 21. G. H. (96) 15.8; 22. G. H. (96) 16.0; 23. G. H. (96) 16.2; 24. G. H. (96) 16.4; 25. G. H. (96) 16.6; 26. G. H. (96) 16.8; 27. G. H. (96) 17.0; 28. G. H. (96) 17.2; 29. G. H. (96) 17.4; 30. G. H. (96) 17.6; 31. G. H. (96) 17.8; 32. G. H. (96) 18.0; 33. G. H. (96) 18.2; 34. G. H. (96) 18.4; 35. G. H. (96) 18.6; 36. G. H. (96) 18.8; 37. G. H. (96) 19.0; 38. G. H. (96) 19.2; 39. G. H. (96) 19.4; 40. G. H. (96) 19.6; 41. G. H. (96) 19.8; 42. G. H. (96) 20.0; 43. G. H. (96) 20.2; 44. G. H. (96) 20.4; 45. G. H. (96) 20.6; 46. G. H. (96) 20.8; 47. G. H. (96) 21.0; 48. G. H. (96) 21.2; 49. G. H. (96) 21.4; 50. G. H. (96) 21.6; 51. G. H. (96) 21.8; 52. G. H. (96) 22.0; 53. G. H. (96) 22.2; 54. G. H. (96) 22.4; 55. G. H. (96) 22.6; 56. G. H. (96) 22.8; 57. G. H. (96) 23.0; 58. G. H. (96) 23.2; 59. G. H. (96) 23.4; 60. G. H. (96) 23.6; 61. G. H. (96) 23.8; 62. G. H. (96) 24.0; 63. G. H. (96) 24.2; 64. G. H. (96) 24.4; 65. G. H. (96) 24.6; 66. G. H. (96) 24.8; 67. G. H. (96) 25.0; 68. G. H. (96) 25.2; 69. G. H. (96) 25.4; 70. G. H. (96) 25.6; 71. G. H. (96) 25.8; 72. G. H. (96) 26.0; 73. G. H. (96) 26.2; 74. G. H. (96) 26.4; 75. G. H. (96) 26.6; 76. G. H. (96) 26.8; 77. G. H. (96) 27.0; 78. G. H. (96) 27.2; 79. G. H. (96) 27.4; 80. G. H. (96) 27.6; 81. G. H. (96) 27.8; 82. G. H. (96) 28.0; 83. G. H. (96) 28.2; 84. G. H. (96) 28.4; 85. G. H. (96) 28.6; 86. G. H. (96) 28.8; 87. G. H. (96) 29.0; 88. G. H. (96) 29.2; 89. G. H. (96) 29.4; 90. G. H. (96) 29.6; 91. G. H. (96) 29.8; 92. G. H. (96) 30.0; 93. G. H. (96) 30.2; 94. G. H. (96) 30.4; 95. G. H. (96) 30.6; 96. G. H. (96) 30.8; 97. G. H. (96) 31.0; 98. G. H. (96) 31.2; 99. G. H. (96) 31.4; 100. G. H. (96) 31.6; 101. G. H. (96) 31.8; 102. G. H. (96) 32.0; 103. G. H. (96) 32.2; 104. G. H. (96) 32.4; 105. G. H. (96) 32.6; 106. G. H. (96) 32.8; 107. G. H. (96) 33.0; 108. G. H. (96) 33.2; 109. G. H. (96) 33.4; 110. G. H. (96) 33.6; 111. G. H. (96) 33.8; 112. G. H. (96) 34.0; 113. G. H. (96) 34.2; 114. G. H. (96) 34.4; 115. G. H. (96) 34.6; 116. G. H. (96) 34.8; 117. G. H. (96) 35.0; 118. G. H. (96) 35.2; 119. G. H. (96) 35.4; 120. G. H. (96) 35.6; 121. G. H. (96) 35.8; 122. G. H. (96) 36.0; 123. G. H. (96) 36.2; 124. G. H. (96) 36.4; 125. G. H. (96) 36.6; 126. G. H. (96) 36.8; 127. G. H. (96) 37.0; 128. G. H. (96) 37.2; 129. G. H. (96) 37.4; 130. G. H. (96) 37.6; 131. G. H. (96) 37.8; 132. G. H. (96) 38.0; 133. G. H. (96) 38.2; 134. G. H. (96) 38.4; 135. G. H. (96) 38.6; 136. G. H. (96) 38.8; 137. G. H. (96) 39.0; 138. G. H. (96) 39.2; 139. G. H. (96) 39.4; 140. G. H. (96) 39.6; 141. G. H. (96) 39.8; 142. G. H. (96) 40.0; 143. G. H. (96) 40.2; 144. G. H. (96) 40.4; 145. G. H. (96) 40.6; 146. G. H. (96) 40.8; 147. G. H. (96) 41.0; 148. G. H. (96) 41.2; 149. G. H. (96) 41.4; 150. G. H. (96) 41.6; 151. G. H. (96) 41.8; 152. G. H. (96) 42.0; 153. G. H. (96) 42.2; 154. G. H. (96) 42.4; 155. G. H. (96) 42.6; 156. G. H. (96) 42.8; 157. G. H. (96) 43.0; 158. G. H. (96) 43.2; 159. G. H. (96) 43.4; 160. G. H. (96) 43.6; 161. G. H. (96) 43.8; 162. G. H. (96) 44.0; 163. G. H. (96) 44.2; 164. G. H. (96) 44.4; 165. G. H. (96) 44.6; 166. G. H. (96) 44.8; 167. G. H. (96) 45.0; 168. G. H. (96) 45.2; 169. G. H. (96) 45.4; 170. G. H. (96) 45.6; 171. G. H. (96) 45.8; 172. G. H. (96) 46.0; 173. G. H. (96) 46.2; 174. G. H. (96) 46.4; 175. G. H. (96) 46.6; 176. G. H. (96) 46.8; 177. G. H. (96) 47.0; 178. G. H. (96) 47.2; 179. G. H. (96) 47.4; 180. G. H. (96) 47.6; 181. G. H. (96) 47.8; 182. G. H. (96) 48.0; 183. G. H. (96) 48.2; 184. G. H. (96) 48.4; 185. G. H. (96) 48.6; 186. G. H. (96) 48.8; 187. G. H. (96) 49.0; 188. G. H. (96) 49.2; 189. G. H. (96) 49.4; 190. G. H. (96) 49.6; 191. G. H. (96) 49.8; 192. G. H. (96) 50.0; 193. G. H. (96) 50.2; 194. G. H. (96) 50.4; 195. G. H. (96) 50.6; 196. G. H. (96) 50.8; 197. G. H. (96) 51.0; 198. G. H. (96) 51.2; 199. G. H. (96) 51.4; 200. G. H. (96) 51.6; 201. G. H. (96) 51.8; 202. G. H. (96) 52.0; 203. G. H. (96) 52.2; 204. G. H. (96) 52.4; 205. G. H. (96) 52.6; 206. G. H. (96) 52.8; 207. G. H. (96) 53.0; 208. G. H. (96) 53.2; 209. G. H. (96) 53.4; 210. G. H. (96) 53.6; 211. G. H. (96) 53.8; 212. G. H. (96) 54.0; 213. G. H. (96) 54.2; 214. G. H. (96) 54.4; 215. G. H. (96) 54.6; 216. G. H. (96) 54.8; 217. G. H. (96) 55.0; 218. G. H. (96) 55.2; 219. G. H. (96) 55.4; 220. G. H. (96) 55.6; 221. G. H. (96) 55.8; 222. G. H. (96) 56.0; 223. G. H. (96) 56.2; 224. G. H. (96) 56.4; 225. G. H. (96) 56.6; 226. G. H. (96) 56.8; 227. G. H. (96) 57.0; 228. G. H. (96) 57.2; 229. G. H. (96) 57.4; 230. G. H. (96) 57.6; 231. G. H. (96) 57.8; 232. G. H. (96) 58.0; 233. G. H. (96) 58.2; 234. G. H. (96) 58.4; 235. G. H. (96) 58.6; 236. G. H. (96) 58.8; 237. G. H. (96) 59.0; 238. G. H. (96) 59.2; 239. G. H. (96) 59.4; 240. G. H. (96) 59.6; 241. G. H. (96) 59.8; 242. G. H. (96) 60.0; 243. G. H. (96) 60.2; 244. G. H. (96) 60.4; 245. G. H. (96) 60.6; 246. G. H. (96) 60.8; 247. G. H. (96) 61.0; 248. G. H. (96) 61.2; 249. G. H. (96) 61.4; 250. G. H. (96) 61.6; 251. G. H. (96) 61.8; 252. G. H. (96) 62.0; 253. G. H. (96) 62.2; 254. G. H. (96) 62.4; 255. G. H. (96) 62.6; 256. G. H. (96) 62.8; 257. G. H. (96) 63.0; 258. G. H. (96) 63.2; 259. G. H. (96) 63.4; 260. G. H. (96) 63.6; 261. G. H. (96) 63.8; 262. G. H. (96) 64.0; 263. G. H. (96) 64.2; 264. G. H. (96) 64.4; 265. G. H. (96) 64.6; 266. G. H. (96) 64.8; 267. G. H. (96) 65.0; 268. G. H. (96) 65.2; 269. G. H. (96) 65.4; 270. G. H. (96) 65.6; 271. G. H. (96) 65.8; 272. G. H. (96) 66.0; 273. G. H. (96) 66.2; 274. G. H. (96) 66.4; 275. G. H. (96) 66.6; 276. G. H. (96) 66.8; 277. G. H. (96) 67.0; 278. G. H. (96) 67.2; 279. G. H. (96) 67.4; 280. G. H. (96) 67.6; 281. G. H. (96) 67.8; 282. G. H. (96) 68.0; 283. G. H. (96) 68.2; 284. G. H. (96) 68.4; 285. G. H. (96) 68.6; 286. G. H. (96) 68.8; 287. G. H. (96) 69.0; 288. G. H. (96) 69.2; 289. G. H. (96) 69.4; 290. G. H. (96) 69.6; 291. G. H. (96) 69.8; 292. G. H. (96) 70.0; 293. G. H. (96) 70.2; 294. G. H. (96) 70.4; 295. G. H. (96) 70.6; 296. G. H. (96) 70.8; 297. G. H. (96) 71.0; 298. G. H. (96) 71.2; 299. G. H. (96) 71.4; 300. G. H. (96) 71.6; 301. G. H. (96) 71.8; 302. G. H. (96) 72.0; 303. G. H. (96) 72.2; 304. G. H. (96) 72.4; 305. G. H. (96) 72.6; 306. G. H. (96) 72.8; 307. G. H. (96) 73.0; 308. G. H. (96) 73.2; 309. G. H. (96) 73.4; 310. G. H. (96) 73.6; 311. G. H. (96) 73.8; 312. G. H. (96) 74.0; 313. G. H. (96) 74.2; 314. G. H. (96) 74.4; 315. G. H. (96) 74.6; 316. G. H. (96) 74.8; 317. G. H. (96) 75.0; 318. G. H. (96) 75.2; 319. G. H. (96) 75.4; 320. G. H. (96) 75.6; 321. G. H. (96) 75.8; 322. G. H. (96) 76.0; 323. G. H. (96) 76.2; 324. G. H. (96) 76.4; 325. G. H. (96) 76.6; 326. G. H. (96) 76.8; 327. G. H. (96) 77.0; 328. G. H. (96) 77.2; 329. G. H. (96) 77.4; 330. G. H. (96) 77.6; 331. G. H. (96) 77.8; 332. G. H. (96) 78.0; 333. G. H. (96) 78.2; 334. G. H. (96) 78.4; 335. G. H. (96) 78.6; 336. G. H. (96) 78.8; 337. G. H. (96) 79.0; 338. G. H. (96) 79.2; 339. G. H. (96) 79.4; 340. G. H. (96) 79.6; 341. G. H. (96) 79.8; 342. G. H. (96) 80.0; 343. G. H. (96) 80.2; 344. G. H. (96) 80.4; 345. G. H. (96) 80.6; 346. G. H. (96) 80.8; 347. G. H. (96) 81.0; 348. G. H. (96) 81.2; 349. G. H. (96) 81.4; 350. G. H. (96) 81.6; 351. G. H. (96) 81.8; 352. G. H. (96) 82.0; 353. G. H. (96) 82.2; 354. G. H. (96) 82.4; 355. G. H. (96) 82.6; 356. G. H. (96) 82.8; 357. G. H. (96) 83.0; 358. G. H. (96) 83.2; 359. G. H. (96) 83.4; 360. G. H. (96) 83.6; 361. G. H. (96) 83.8; 362. G. H. (96) 84.0; 363. G. H. (96) 84.2; 364. G. H. (96) 84.4; 365. G. H. (96) 84.6; 366. G. H. (96) 84.8; 367. G. H. (96) 85.0; 368. G. H. (96) 85.2; 369. G. H. (96) 85.4; 370. G. H. (96) 85.6; 371. G. H. (96) 85.8; 372. G. H. (96) 86.0; 373. G. H. (96) 86.2; 374. G. H. (96) 86.4; 375. G. H. (96) 86.6; 376. G. H. (96) 86.8; 377. G. H. (96) 87.0; 378. G. H. (96) 87.2; 379. G. H. (96) 87.4; 380. G. H. (96) 87.6; 381. G. H. (96) 87.8; 382. G. H. (96) 88.0; 383. G. H. (96) 88.2; 384. G. H. (96) 88.4; 385. G. H. (96) 88.6; 386. G. H. (96) 88.8; 387. G. H. (96) 89.0; 388. G. H. (96) 89.2; 389. G. H. (96) 89.4; 390. G. H. (96) 89.6; 391. G. H. (96) 89.8; 392. G. H. (96) 90.0; 393. G. H. (96) 90.2; 394. G. H. (96) 90.4; 395. G. H. (96) 90.6; 396. G. H. (96) 90.8; 397. G. H. (96) 91.0; 398. G. H. (96) 91.2; 399. G. H. (96) 91.4; 400. G. H. (96) 91.6; 401. G. H. (96) 91.8; 402. G. H. (96) 92.0; 403. G. H. (96) 92.2; 404. G. H. (96) 92.4; 405. G. H. (96) 92.6; 406. G. H. (96) 92.8; 407. G. H. (96) 93.0; 408. G. H. (96) 93.2; 409. G. H. (96) 93.4; 410. G. H. (96) 93.6; 411. G. H. (96) 93.8; 412. G. H. (96) 94.0; 413. G. H. (96) 94.2; 414. G. H. (96) 94.4; 415. G. H. (96) 94.6; 416. G. H. (96) 94.8; 417. G. H. (96) 95.0; 418. G. H. (96) 95.2; 419. G. H. (96) 95.4; 420. G. H. (96) 95.6; 421. G. H. (96) 95.8; 422. G. H. (96) 96.0; 423. G. H. (96) 96.2; 424. G. H. (96) 96.4; 425. G. H. (96) 96.6; 426. G. H. (96) 96.8; 427. G. H. (96) 97.0; 428. G. H. (96) 97.2; 429. G. H. (96) 97.4; 430. G. H. (96) 97.6; 431. G. H. (96) 97.8; 432. G. H. (96) 98.0; 433. G. H. (96) 98.2; 434. G. H. (96) 98.4; 435. G. H. (96) 98.6; 436. G. H. (96) 98.8; 437. G. H. (96) 99.0; 438. G. H. (96) 99.2; 439. G. H. (96) 99.4; 440. G. H. (96) 99.6; 441. G. H. (96) 99.8; 442. G. H. (96) 100.0; 443. G. H. (96) 100.2; 444. G. H. (96) 100.4; 445. G. H. (96) 100.6; 446. G. H. (96) 100.8; 447. G. H. (96) 101.0; 448. G. H. (96) 101.2; 449. G. H. (96) 101.4; 450. G. H. (96) 101.6; 451. G. H. (96) 101.8; 452. G. H. (96) 102.0; 453. G. H. (96) 102.2; 454. G. H. (96) 102.4; 455. G. H. (96) 102.6; 456. G. H. (96) 102.8; 457. G. H. (96) 103.0; 458. G. H. (96) 103.2; 459. G. H. (96) 103.4; 460. G. H. (96) 103.6; 461. G. H. (96) 103.8; 462. G. H. (96) 104.0; 463. G. H. (96) 104.2; 464. G. H. (96) 104.4; 465. G. H. (96) 104.6; 466. G. H. (96) 104.8; 467. G. H. (96) 105.0; 468. G. H. (96) 105.2; 469. G. H. (96) 105.4; 470. G. H. (96) 105.6; 471. G. H. (96) 105.8; 472. G. H. (96) 106.0; 473. G. H. (96) 106.2; 474. G. H. (96) 106.4; 475. G. H. (96) 106.6; 476. G. H. (96) 106.8; 477. G. H. (96) 107.0; 478. G. H. (96) 107.2; 479. G. H. (96) 107.4; 480. G. H. (96) 107.6; 481. G. H. (96) 107.8; 482. G. H. (96) 108.0; 483. G. H. (96) 108.2; 484. G. H. (96) 108.4; 485. G. H. (96) 108.6; 486. G. H. (96) 108.8; 487. G. H. (96) 109.0; 488. G. H. (96) 109.2; 489. G. H. (96) 109.4; 490. G. H. (96) 109.6; 491. G. H. (96) 109.8; 492. G. H. (96) 110.0; 493. G. H. (96) 110.2; 494. G. H. (96) 110.4; 495. G. H. (96) 110.6; 496. G. H. (96) 110.8; 497. G. H. (96) 111.0; 498. G. H. (96) 111.2; 499. G. H. (96) 111.4; 500. G. H. (96) 111.6; 501. G. H. (96) 111.8; 502. G. H. (96) 112.0; 503. G. H. (96) 112.2; 504. G. H. (96) 112.4; 505. G. H. (96) 112.6; 506. G. H. (96) 112.8; 507. G. H. (96) 113.0; 508. G. H. (96) 113.2; 509. G. H. (96) 113.4; 510. G. H. (96) 113.6; 511. G. H. (96) 113.8; 512. G. H. (96) 114.0; 513. G. H. (96) 114.2; 514. G. H. (96) 114.4; 515. G. H. (96) 114.6; 516. G. H. (96) 114.8; 517. G. H. (96) 115.0; 518. G. H. (96) 115.2; 519. G. H. (96) 115.4; 520. G. H. (96) 115.6; 521. G. H. (96) 115.8; 522. G. H. (96) 116.0; 523. G. H. (96) 116.2; 524. G. H. (96) 116.4; 525. G. H. (96) 116.6; 526. G. H. (96) 116.8; 527. G. H. (96) 117.0; 528. G. H. (96) 117.2; 529. G. H. (96) 117.4; 530. G. H. (96) 117.6; 531. G. H. (96) 117.8; 532. G. H. (96) 118.0; 533. G. H. (96) 118.2; 534. G. H. (96) 118.4; 535. G. H. (96) 118.6; 536. G. H. (96) 118.8; 537. G. H. (96) 119.0; 538. G. H. (96) 119.2; 539. G. H. (96) 119.4; 540. G. H. (96) 119.6; 541. G. H. (96) 119.8; 542. G. H. (96) 120.0; 543. G. H. (96) 120.2; 544. G. H. (96) 120.4; 545. G. H. (96) 120.6; 546. G. H. (96) 120.8; 547. G. H. (96) 121.0; 548. G. H. (96) 121.2; 549. G. H. (96) 121.4; 550. G. H. (96) 121.6; 551. G. H. (96) 121.8; 552. G. H. (96) 122.0; 553. G. H. (96) 122.2; 554. G. H. (96) 122.4; 555. G. H. (96) 122.6; 556. G. H. (96) 122.8; 557. G. H. (96) 123.0; 558. G. H. (96) 123.2; 559. G. H. (96) 123.4; 560. G. H. (96) 123.6; 561. G. H. (96) 123.8; 562. G. H. (96) 124.0; 563. G. H. (96) 124.2; 564. G. H. (96) 124.4; 565. G. H. (96) 124.6; 566. G. H. (96) 124.8; 567. G. H. (96) 125.0; 568. G. H. (96) 125.2; 569. G. H. (96) 125.4; 570. G. H. (96) 125.6; 571. G. H. (96) 125.8; 572. G. H. (96) 126.0; 573. G. H. (96) 126.2; 574. G. H. (96) 126.4; 575. G. H. (96) 126.6; 576. G. H. (96) 126.8; 577. G. H. (96) 127.0; 578. G. H. (96) 127.2; 579. G. H. (96) 127.4; 580. G. H. (96) 127.6; 581. G. H. (96) 127.8; 582. G. H. (96) 128.0; 583. G. H. (96) 128.2; 584. G. H. (96) 128.4; 585. G. H. (96) 128.6; 586. G. H. (96) 128.8; 587. G. H. (96) 129.0; 588. G. H. (96) 129.2; 589. G. H. (96) 129.4; 590. G. H. (96) 129.6; 591. G. H. (96) 129.8; 592. G. H. (96) 130.0; 593. G. H. (96) 130.2; 594. G. H. (96) 130.4; 595. G. H. (96) 130.6; 596. G. H. (96) 130.8; 597. G. H. (96) 131.0; 598. G. H. (96) 131.2; 599. G. H. (96) 131.4; 600. G. H. (96) 131.6; 601. G. H. (96) 131.8; 602. G. H. (96) 132.0; 603. G. H. (96) 132.2; 604. G. H. (96) 132.4; 605. G. H. (96) 132.6; 606. G. H. (96) 132.8; 607. G. H. (96) 133.0; 608. G. H. (96) 133.2; 609. G. H. (96) 133.4; 610. G. H. (96) 133.6; 611. G. H. (96) 133.8; 612. G. H. (96) 134.0; 613. G. H. (96) 134.2; 614. G. H. (96) 134.4; 615. G. H. (96) 134.6; 616. G. H. (96) 134.8; 617. G. H. (96) 135.0; 618. G. H. (96) 135.2; 619. G. H. (96) 135.4; 620. G. H. (96) 135.6; 621. G. H. (96) 135.8; 622. G. H. (96) 136.0; 623. G. H. (96) 136.2; 624. G. H. (96) 136.4; 625. G. H. (96) 136.6; 626. G. H. (96) 136.8; 627. G. H. (96) 137.0; 628. G. H. (96) 137.2; 629. G. H. (96) 137.4; 630. G. H. (96) 137.6; 631. G. H. (96) 137.8; 632. G. H. (96) 138.0; 633. G. H. (96) 138.2; 634. G. H. (96) 138.4; 635. G. H. (9

Zaunkönig gewinnt den Ruhlebener Jubiläumspreis

Der Franzose Benjamin III gewinnt den Preis der Stadt Berlin

Der Jubiläumstag der Berliner Trabrennbahn am Sonntag in Ruhleben wurde ein toller Jubeltag. Die Bahn zeigte sich frisch gekümmert, umgeben umfänglich die Eingangstore und die erste Tribüne, überall waren Flaggen und Wimpel ausgehängt. In einem besonderen Maß flatterten die Fahnen der Staaten, die Vertreter zur Internationalen Woche gesandt hatten. Der Sport gipfelte in dem mit 10.000 Mark ausgeschriebenen Jubiläumspreis. Hier erschienen 8 unserer besten Jährlinge am Start, von denen der Älteste Ehrenberg heiß favorisiert wurde. Derjenige wurde von J. Wolff angeht die Spitze gebracht und führte das ganze Rennen fast bedinglos zum Zunftzuge, der in der Geraben zu dem Favoriten aufstieg und nach prachtvollen Rängen sich fieberhaft gewann. Am Ende war noch der Start in Galopp gefahren und mußte angehalten werden.

Jubiläumspreis: 1. Gehülz Frankenhagens Zaunkönig (6. 3. 1913); 2. Ehrenberg (3. 1913); 3. Gehülz (Venezel) (2. 1913); 4. Ferner (Ferner) (1913); 5. Gans (Gans, Wehling, Hantke und Gernsdorf). Toto: 70/18; 18, 14.

Die Befragung von Zaunkönig ist um so überzeugender, als der Jährling mit einer Kilometerzeit von 1:34,0 einen neuen Rekord für die 3400-Meter-Strecke aufgestellt hat. Der letzte Rekord wurde von J. 1861, eine Zeit, die Lebensstärker und August erreicht hatten.

Am 10. Juli waren in Ruhleben bereits Vertreter der Franzosen und Österreichischen Trabrennbahn im Rennen, doch hatten weder Voleur, noch Augustus mit dem Ausgang des von 10.000 Mark in großem Stil gewonnenen Rennens irgend etwas zu tun.

Den ersten Auslandsreize gab es im Preis der Stadt Berlin über 3000 Meter. Hier zeigte der Franzose Benjamin III eine ganz gute Leistung. Der Jährling hatte am Montag um 60 Meter zu geben, sollte aber über die 2 1/2 Stunden die Vorgabe allmählich auf. In dem Einlauf wurde Benjamin III an die Spitze kämpfenden Jährling und Magoman jr. herangeworfen, während beide in den Geraben und genau zum Schluss noch leicht. Der Erfolg löste außerordentlich großen Beifall aus.

Großer Preis der Stadt Berlin, 3000 Meter: 1. Benjamin III (Venezel); 2. Magoman (Kosak); 3. Magoman jr. (G. 1913). Ferner liefen Kurfürst, Garia, Hrogn, Plateur u. a. Toto: 132; 35, 27, 14.

Notes Rennen beim Hansepreis in Hamburg

Lüdenberg II und Impressionist.
Am Sonntag kam in Hamburg-Spohn der Hansepreis, der mit 30.000 Mark ausgeschrieben ist, über 2200 Meter zum Austrag und nahm einen unerwarteten Ausgang, da Lüdenberg II und Impressionist im letzten Rennen einliefen. Das Resultat ist durch den tiefen Boden — es hatte in Hamburg die ganze Nacht geregnet — zu erklären. Dritter wurde Ferro. Großer Hansepreis: 20.000 Mark, 2200 Meter: 1. W. Wöhms Lüdenberg II (Venezel) und Impressionist; 2. Ferro. Toto: Lüdenberg II, 83 Sieg, 30 Platz; Impressionist: 71 Sieg, 30 Platz; Ferro 21 Platz.

Gebühre: Altona—Brag 2:1 (2:0); Garburg—Büdel Reddenburg 2:2 (2:1); Hofstein Kiel—Zemlin-Borussia Berlin 1:1 (1:1).

Das Tennisturnier in Scheideleben brachte folgende Sieger: Dameneinzel: Hrl. Bouman, die die Berliner Gilde Hüsem befiel, gemischtes Doppel: Lilly Hüsem & Unter, Damendoppel: Hrl. Bouman, Hrl. Couquerque, Herren-einzel: Guntter, America, Herren-doppel: Boroza-Bouffas (Frankreich).

Neue Weltrekorde

Der bekannte amerikanische Schwimmer Fojac, der das Schwimmen auch bei den Olympischen Spielen betriebe, stellte in Neuport im 100-Meter-Rüdenfahnen mit 1:10 einen neuen Weltrekord auf. Die bisherige Höchstleistung des Amerikaners Lauffer, die dieser vor zwei Jahren im Deutschen Stadion in Berlin aufstellte, hand auf 1:12.

Bei den amerikanischen Schwimmkämpfen in 100- und 200-Meter-Läufen für die Olympischen Spiele in Los Angeles erreichte der 18jährige Schüler Whitford beide Male den von Rabdo aufgestellten Weltrekord. Rabdo war jenseits zweier. Leighton Ege, Los Angeles, stellte im 100-Meter-Rüdenfahnen mit 1:14, 5 Sekunden einen neuen Weltrekord auf.

Rennen in Magdeburg

I. Walfen-Rennen (3000 Mtr., 1500 Meter): 1. D. u. Stillingen (H. 1913), 2. Weber (C. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
II. Old-Gebrüder (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. G. H. Brunen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
III. Walfen-Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
IV. Walfen-Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
V. Walfen-Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
VI. Walfen-Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
VII. Walfen-Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
VIII. Walfen-Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
IX. Walfen-Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
X. Walfen-Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.

Rennen in Stuttgart

I. Welt im Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
II. Welt im Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
III. Welt im Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
IV. Welt im Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
V. Welt im Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
VI. Welt im Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
VII. Welt im Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
VIII. Welt im Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
IX. Welt im Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.
X. Welt im Rennen (2000 Mtr., 1000 Meter): 1. Walfen (H. 1913), 2. Walfen (H. 1913), 3. Walfen (H. 1913). Toto: 16/10; 18/12; 14/10.

Berliner Fußball

Das internationale Treffen des Berliner Fußball-Sonntags lieferten sich die verfeindeten antretende Fortuna Nord und Borussia. Die Fortuna Nord gewann mit 2:0 in Führung, wurden aber noch mit 8:2 geschlagen. Weitere Ergebnisse: Tasmania — Wader 8:1, BfV, Panitzsch gegen Minerva 6:1, Maudewitz — Germania 8:2, Weißhauer 6:0 gegen Hanza 0:1, Borussia — BfV 8:7.

Sonnenwendfeier auf dem Petersberg

Der Motor-Sport-Club Halle, Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs, veranstaltete am Mittwoch, dem 20. Juni, seine diesjährige Sonnenwendfeier auf dem Petersberge bei Halle in den großartigsten genossenschaftlichen Rahmen des Jahres. In dieser Feier fand großartige Veranstaltung vor sich. Während beim Spiel und Tanz unter den Klängen des Frauenchor-Orchesters für Unterhaltung im vorstehenden Saale bester Sorge getragen ist, bemüht sich ein Badegast am Mittendag zur Ruhe und den 20. Juni, wo nach guter alter Sitte die Sonnenwendfeier abgehalten werden. Nach beschließender Beleuchtung des Bismarcksteins und der Ruine wird ein Söden-prachtfeuer der Augen der Teilnehmer sein. Die Nachtfahrt erfolgt der ersten Sommermonie entgegen. Amnibusverkehr ab 19.45 Uhr Niederrad, 19.50 Uhr Hallesche, 20 Uhr Weitzel und 20.15 Uhr Halle-Exposita, Opernstraße. Später nach Bedarf.

Große Grünauer Ruder-Regatta

Der halbesche Vertreter nicht am Start erschienen

Zur Ruder-Regatta geföhrt Sonnenchein. Grünau vermagte sich zur großen Regatta in diesem Jahre des sommerlichen Witterungsregens sehr, und so wurden die hohen Erwartungen nicht im entferntesten erfüllt. Schade darum, denn das traditionsreiche Regatta mit den vielen herrlichen Rennen, die hauptsächlich aus Olympia-Prüfungen-Rennen waren, verbrachten außerordentlich viel. Ganz katastrophal litten die Freizeits-Borrenen unter den Witterungserschütterungen. So fiel der Besuch unter den Verhältnissen noch recht gut aus.

Am Sonntag lag sich das Wetter sehr freundlich. Der Gegenwind war nicht so stark, immerhin der Wellengang doch recht erheblich, und auch Regenwolken blieben bereingelt. So fiel der Besuch unter den Verhältnissen noch recht gut aus.

Sportlich gab es einige packende Rennen.

Aus dem halbeschen Ruderlager hatte der halbesche R. C. den Stüler Georg Richter sowohl für den Zweiten Einer, als auch Junior-Einer am Sonntag gemeldet, doch erschien dieser in beiden Rennen nicht am Start. Einen ungemein packenden Endkampf gab es im Großen Einer der Olympia-Ruderer. Der Ruderer Stüler III hatte leider nicht, und so waren die Berliner unter sich. Soho verlor, dafür lieferten sich Döppel und Wolgast einen erbitterten End-an-End-Kampf über die Strecke, den der durchwegs knapp führende Döppel sicher für sich entschied. Goldrennen lieferte auch der Wägen-Einer am Sonntag. Einer der halbeschen Ruderer der Regattengemeinschaft Ruder 1891 und 1892, 1877 am Start. Dafür hatte der Mannheimer R. C. gemeldet, gegen den die drei besten Berliner Ruderer antreten. Der Berliner R. C. führte nach dem Start etwa zwei Drittel der Strecke, dann rückte der prächtig rudern bedachte Richter auf und kühlte im wunderbaren Endkampf den Club. Den Hifloria-Zweiter ohne Steueremann gewann der Berliner R. C. Hellos überlegen und der gleiche Club sicherte sich auch den Großen Preis von Berlin, den vierer ohne Steueremann, eine weitere Olympia-Ruderung. Den zweiten Einer und den Junior-Einer erreichte der niederpreussische Ruder-Club, ebenfalls vom Berliner R. C. Somit entschliefen die Rennen für die unglückliche Witterung.

Am Sonntag war das Wetter nicht eine Spur besser. Der Besuch wurde aber ganz hervorragend, ein Zeichen, daß die halbesche Regatta immer ein dankbares Publikum findet. Sportlich gab es wieder packende Rennen und ausgezeichnete Kämpfe. Der halbesche Kaiser Ruder-Club hatte sich für den Großen Preis von Berlin in einem besonders hartnäckigen Geföhrt. Erst kurz vor dem Ziel entschied Sturmboegel das Rennen. Der Düsseldorf Ruder-Club erzielte wieder einen großen Erfolg. Die Düsseldorf Ruder-Club erzielte wieder einen großen Erfolg. Die Düsseldorf Ruder-Club erzielte wieder einen großen Erfolg.

Das dritte Olympia-Prüfungrennen war der Doppel-Zweiter ohne Steueremann. Hier zeigte sich die Regattengemeinschaft Berliner R. C. Hellos und Berliner R. C. von besser Seite und holte einen sicheren Sieg heraus. Da auch die übrigen Rennen durchweg spannend verliefen, kann die große Regatta trotz der Unbill der Witterung als ein voller Erfolg für den Veranstalter bezeichnet werden. Sportlich haben sich unsere Olympia-Ruderer von besser Seite gezeigt und wir können die Auszubereiten mit guten Hoffnungen zur olympischen Regatta nach Amsterdam schicken!

Fred Petermann.

Kurze Sportschau

In Abwesenheit der Berliner Olympia-Renditen wurden am Sonntag und Sonntag die brandenburgischen Kreis-Reitwettkämpfe in Kleinandorf ausgetragen. Das kalte und regnerische Wetter ließ besondere Leistungen nicht zu.

Bei den schwedischen Vorkurs-Neu-Reitwettkämpfen in Genshagen gab es neben mehreren neuen Preisbeleihungen auch eine Besetzung der offiziellen 2. Platzes in der Ueberprüfung, da Müller, Ganssack, 3.50 Meter über Sprung.

Die norddeutsche Fußballmeisterschaft wurde am Sonntag durch ein Spiel Hamburger SV—Münster-Gannover, das die Hamburger mit 10:4 (4:0) gewonnen, fortgesetzt. Weiterer der Runde der Zweiten wurde Union-Nitona Kampfs, da die anderen in Frage kommenden Vereine bezüchteten. Privatspiel.

Industrie- und Handels-Zeiger

Bezugsquellen-Nachweis für Industrie, Handel, Gewerbe, Verkehr, Landwirtschaft

und für das Hallesche Handwerk

Die nachstehenden Firmen hatten sich der Bürgerschaft von Halle und Umgebung bestens empfohlen.

Bürobedarf Fr. Müller , Leipziger Straße 29 BÜRSTEN-WAREN M. Jacull , Schmeerstr. 1. DRAHT-WEBEREIEN C. H. Holland , Magdeburg, Str. 61, Tel. 22476 EISEN-GLIESSEREIEN Magdeburg & Werber , Platz Rebeckstraße 30—32, Fernsprecher 10 133—26 163.	ELEKTRISCHER ANLAGEN und mechen. Werkstätte W. Hinkel, Töpferplatz 9/10 RAD- u. MOTOR-RÄDER Zubehör- und Ersatzteile Gummi-Räder, Gr. Steinstr. 41. FENSTER-TÜREN-FABRIKEN E. Hoffmann , Dessauer Str. 5a Gummi u. Asbest Techn. Gummiwaren Ferd. Dehne Nachf., Lindenstr. 55, Fernr. 25 262. Gummi-Blader , Gr. Steinstr. 41	Gummischläuche für Industriebedarf (Nacht & Nost, Königstr. 50) Haararbeiten Zopf-Slobert , Leipziger Str. 28. Hygienische Bedarfsartikel Gummi-Blader, Gr. Steinstr. 41. Karbid und Autogas Zillmann & Lorenz, Fernr. 25 255.	Klischee-Fabriken Adolf Müller, Königstr. 70, Tel. 23 309. Kunst- und Bau-Schlosserei Carl Thielenke, Tummstr. 10, Fernr. 25 72. Karl Wiegand Jun., Kronenstr. 1, Tel. 24837 Kunstliche Glieder Otto Bucher , Forsterstr. 24, Tel. 21 600 Bandagist & chr. Klinik. Planen u. Zeile Verleihung v. vasserdicht. Waren und Zeltdecken. Zillmann & Lorenz, Halle. — Fernr. 25 255.	Rechenmaschinen Fr. Müller , Leipziger Straße 29. ROHREN Carl Hermann & Co., Deitzschstr. 90, T. 200 20 20 25 SAUERSTOFF Zillmann & Lorenz, Fernr. 25 255. SCHREIBMASCHINEN Hallische Schreibmaschinen, Karlestr. 41, 1. 133. Fr. Müller , Leipziger Straße 29	SPEDITION und Möbeltransport G. Vester, A.-G., Bahnpark, Möbeltransport, Lagerung. Zillmann & Lorenz, sml. Spedition, Lagerhaus mit Gleisanschluss. Spiegelfabriken Zillmann & Lorenz, Schmeerstr. 13, Tel. 25 250. STIMMEN Alfred Plautsch, Nicolaitr.	TISCHLEREI MIT MASCHINENTRIEB Adolf Bauer , Halle, Brandenburger Str. 2, Tel. 22228 Gr. Märkerstr. 21, Tel. 21 211 Treibriemen Schmidt & Bräuer, Königstraße 70. WACH- u. SELLENS INSTITUTE Hallesche Wach- u. Schließgesellschaft m. b. H. Tel. 25 023. Wasserstoff Zillmann & Lorenz, Fernr. 25 255.
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Börsen und Märkte

Magdeburger Börse

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes items like Sächs. Leinwand, Magdeburger Zucker, and various bank shares.

Leipziger Börse

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes items like Sächs. Leinwand, Magdeburger Zucker, and various bank shares.

geb 74-84 Prozent und bankmäßige Barerwerbe auf 67 Prozent. Man ist wegen der zukünftigen Zehnerung am Marktmarkt...

Getreide und Produkte

Berlin, 18. Juni. Für neue Positionen von Weizen besteht weiter ausgedehnte Nachfrage. Die Auslandsbörsen werden täglich herabgesetzt...

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists various types of wheat and grain prices.

Zucker

Magdeburg, 18. Juni. (Weißbrot.) Preis für Weißzucker einfaßig 2 und 1/2 Cent...

Magdeburg, 18. Juni. (Weißbrot.) Terminpreis inf. 1. Sept. 13,10-13,20...

Magdeburg, 18. Juni. (Weißbrot.) Der Nettozinner ohne C ad) Mittelweißbrot: Ertragsprodukt...

Metalle

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists prices for various metals like silver and gold.

Berliner Devisen-Kurse

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists exchange rates for various currencies.

Berliner Börse

Berlin, 18. Juni. Um der heutigen Berliner Börse hat das Geschäft nur sehr schleppend in Gang...

Eigene Funkmeldung

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists various bank and company shares.

Berliner Börse vom 18. Juni 1928.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists various bank and company shares.

Webstoffe

Deutscher Webstoffverband für Baumwolle vom 18. Juni: (Mitglied von der Firma Schweizer & Co. Halle, Nordermarkt des Bremer Vereins...)

Dieh

Letztes J. 18. Juni. Auftrieb 400 Rinder, davon 58 Ochsen 21 Bullen, 11 Färsen...

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists prices for various types of cattle.

Grüne Sache H. G. O., Göttingen. In der ordentlichen Hauptversammlung wurde eine Opposition gegen den Voranschlag...

Magdeburg, 18. Juni. (Weißbrot.) Preis für Weißzucker einfaßig 2 und 1/2 Cent...

Magdeburg, 18. Juni. (Weißbrot.) Terminpreis inf. 1. Sept. 13,10-13,20...

Magdeburg, 18. Juni. (Weißbrot.) Der Nettozinner ohne C ad) Mittelweißbrot: Ertragsprodukt...

Berliner Notierungen. Preise ab Lager in Deutschland für 100 Kilo. Elektrizität, Kupfer, Zinn, etc.

Industrie- und Handelsnachrichten im Morgenblatt

Ohne Gewähr für Hörfehler.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists various industrial and trade news items.

Unterhaltungs-Beilage

Die Flammen des Herrn R. A. Liebling Roman von Manuel Schnitzer 117

Der Chef des Herrn Ferdinand Krotus, der eben jener Krain gewesen, solange er der Bühne angehörte, der Chef dieses selben Herrn Ferdinand Krotus ging auf und nieder im Zimmer. Rasch, mit gesenktem Kopf und verstört. Seine Finger knakten, so heftig knetete er die Hände, und er wußte nicht recht, ob er aufgeschrien hätte oder ob der Schrei noch unbefreit in seiner Kehle war. Wie ein Schreck hatte es ihn doch durchfahren, als sein Blick auf die letzten Worte fiel, und alles zurückgebrannte Mißtrauen war mit einem Male wieder da. Größer, bitterer, qualender. Ein Liebespaar . . . Elisabeth und Krotus . . . Oh, und dieser so überaus hübsame Alois Schönermann . . . O . . . ooh . . . und diese Frau, die mit der unschuldigsten Miene von der Welt . . . nämlich daß ich und der Krain . . .

Mit einem Knick blieb Karl Anton am Schreibtisch stehen und nahm den Brief wieder auf. Es mußte nichts. Er mußte zu Ende gelesen werden.

„. . . ein Liebespaar gewesen sind — — — — —
Schau, Toni, das war, wie gesagt, dem Alois kein Geheimnis, weil er doch der allerbeste Freund vom Krain gewesen ist und die ganze Zeit der Vertraute von uns beiden und selber verliebt in das dumme Ding mit ihren siebzehn Jahren, die Mahhofer Elisabeth. Und die hat's sich's damals, wie plötzlich alles aus war mit dem Krain und kein Heiliger ihr hat helfen können, nicht lange überlegt und Ja und Amen gesagt, als der Alois sie sehr, sehr gebeten hat, seine Frau zu werden. Grad so war's ihr recht, jaustament. Der Krain sollte schon sehen, daß ich glücklich sein konnte ohne ihn, und hab' gar gemeint, bis zu seinem letzten Atemzug müßte ihm der Gedanke ein Aergers und eine Kränkung sein, daß das dumme Madel, statt vor Gram zu sterben, sich so schnell hat trösten lassen. Noch dazu, wo der Alois der Tröster gewesen ist, grad der! Sein Freund und Herzensbruder, und kein anderer. Was so ein kleines, junges Ding sich halt ausdenkt in der Verzweiflung — — —

Zum zweitenmal unterbrach sich Karl Anton Liebling im Lesen des Briefes, sah ins Leere und war mit eins in einem scharfen Sinnen.

Es ist keine Novelle von Franz Brünning, dachte er, und ein Traum ist es auch nicht . . . Nein, das ist wirklich geschehen . . . Ein vom Liebsten verlassenes Mädchen, das der Freund dieses Liebsten heiratet. Sm . . . Vergleichen kommt vor im Leben. Und besonders viel Phantasie braucht man nicht, um sich dies alles vorzustellen. Ein Künstler im Aufstieg . . . die große Laufbahn vor Augen . . . und dort die verliebte Kleine, die ein Hindernis werden kann auf dem Wege zu Ruhm und Glanz . . . Aber — — — aber argendwie gerät der Ungetreue wieder in den Lebenskreis des verratenen Weibes. Man geht nebeneinander her. Jahrelang. Hände berühren sich . . . Blicke erinnern. „Du . . . du warst mein. Weist du noch? Weist du noch?“

Karl Anton schüttelte auf. Nein, es war besser, wenn er weiterlas, anstatt seinen eigenen Gedanken sich hinzugeben. Und empfand es als wunderbar, daß Elisabeth an dieser Stelle den Satz eingeschaltet hatte:

„. . . in der Verzweiflung. Grad erwisch' ich deine Augen dabei, wie sie mir über das Journal weg böß und finster auf die Feder schauten. Das freut mich. Da kannst doch sehen, daß ich das alles hinschreibe, ohne mich extra aufzuregen. Als-dann weiter . . .“

Es folgten Andeutungen, die Lieblings Gedanken zu beständigen schienen . . . Ferdinand Krain in seinen großen Tagen . . . Ein Geruch um ihn, die Weiber, die Direktoren . . . Für Elisabeth war er nicht auf der Welt. Das heißt: so im gewöhnlichen Leben. Aber auf der Bühne sah sie ihn dann immer wieder. Schönermann hat ja dabei sein müssen, wenn der Krain in einer neuen Rolle aufgetreten ist . . . Den Groll der jungen Frau gegen den Sänger teilte er ganz und gar nicht. Nachte nur . . . „wo ich ihm zu danken hab, daß du mit ihm genommen hast! . . . Und sie . . . ich bin den ganzen Abend dagelassen im Theater mit meinem Haß im Herzen.“ Aber, die Stimme, Toni, die hat

mich erschüttert, selbst wenn er etwas Lustiges gesungen hat, und alles wieder heraufgebracht, was ich gemeint hatte, längst überwunden und vergessen zu haben . . .

Zum drittenmal ließ Karl Anton das Briefblatt sinken. Hätte ich doch nicht angefangen davon, dachte er, hätte ich doch . . . Eine nervöse Ungeduld war in ihm. Warum sprach Elisabeth so viel von diesen Dingen? Anderes wollte er wissen. Wie Ferdinand Krotus wieder in ihr Dasein geraten war, um es fortan zu begleiten . . . bis zum heutigen Tage.

Die nächsten Zeilen. Wie in Stichworten alles. Als hätte die Schreiberin sich ihre „Beichte“ (sie selber gebrauchte das Wort, wenn auch mit heiterem Unterton) sorgfältig zurechtgelegt . . . Begegnung mit dem gefeierten Sänger nach einer großen Premiere . . . Er inmitten seiner Verehrer und Verehrerinnen im Café, umdrängt und angeschwärmt, „aber sehr melancholisch“ . . . Und ist, da er sie mit Alois kommen sieht, wie verwandelt. Lebhaft, übermütig, toll . . . „So haben wir ihn noch nie gesehen!“ sagten Herren und Damen. Sie aber, Elisabeth, sie kennt ihn so. Gerade so. Er war doch immer so gewesen. Früher . . . vor zwei Jahren. Ehe er ihr geschrieben hatte: „Es kann nicht sein!“ und aus Wien verschwand . . . Sprühend, von hinreichender Liebesswürdigkeit . . . Und kümmert sich nur noch um sie . . . Bis der Morgen dämmert, bleibt man beisammen. Ferdinand Krain, Alois Schönermann, sie. Man ist in Champagnerstimmung, ausgelassen, besonders Krain. Bis zur „Kessheit“. Mit Sandfüßen und heimlichen Flüsterworten . . . „Ich hab' ja nicht gelebt die ganze Zeit“ . . .

Daß die anderen längst fort sind, hat man gar nicht gemerkt. Nun geht man heim, ist auf morgentönen Straßen, fröstelt in der Kühle. „Ins Café Schönermann!“ kommandiert Alois Schönermann und meint natürlich seine Wohnung. Er hat einen fiedelen „Schwips“ . . . Eben wird ein Wäldergewölbe geöffnet. „Ah, da nehmen wir gleich frische Kirschen mit zum Frühstücksmokka,“ sagt er und ist schon im Laden. Elisabeth und der Sänger gehen langsam weiter, schweigen. Wie sie an der nahen Ecke stehen bleiben, sieht er sie an. Sie spricht kein Wort, schüttelt nur den Kopf. Weiter nichts. Als Alois herankommt, eine Lute in der Hand und höchst vergnügt an einem frischen Sörnchen launend, will Krain sich verabschieden . . . er war ja doch ein sehr feiner Mensch“ . . . begleitet sie aber, weil Alois ungehalten ist über die „faded Gesellschaft“, bis ans Haus und entfernt sich dann rasch, ohne auf seines Freundes Raunzereien zu achten.

„. . . Aber oben ist's hernach losgegangen. Ich, ich hätte ihn nämlich nicht sollen weggehen lassen! Wo der Krain sein bester Freund ist! Da habe ich dem Alois halt meine Meinung gesagt. Ob er denn durchaus will, daß ich mich mit dem Krain wieder einlassen soll in das alte Gspuß? Was meinst, Toni? Nie habe ich einen Menschen so lachen gehört wie meinen Herrn Gemahl. Der Krain könnte ihm ja gar nicht gefährlich werden. Jeder andere eher als der. Er brauche mir ja nur zu jagen, wie's damals gewesen ist, damals . . . Kurz, ich habe keine Ruß' gegeben, bis ich's wirklich gemerkt habe. Also der Krain, an dem schon immer der Künstlerhagenz gefressen hat und mit dem's nicht hat vorwärtsgehen wollen beim Theater, weil er eben das Geld nicht gehabt hat, seine Stimme richtig ausbilden zu lassen, der Krain hat mich, die Mahhofer Elisabeth, hat mich (ich weiß wirklich nicht, wie ich's besser sagen kann), hat mich dem Alois Schönermann verkauft! Versteht Du, mein Lieber? Der Alois hat das Geld hergegeben, das der Krain gebraucht hat fürs Studium und was so dazu gehört, und herentgegen hat der Krain Verzicht geleistet auf mich. Hat aus Wien weg müssen, ohne mich noch ein einziges Mal zu sehen, ohne mir was anderes sagen zu dürfen als das „Es kann nicht sein!“ in' dem Abschiedsbrief. Und den hat der Alois selber auf die Post gegeben, damit nur kein Malheur passiert. Und dann ist's halt so gekommen, wie er sich's ausgedacht hat. Jedem das Seine. Der eine die Karriere, der andere die Frau, die er lieb — — —“

Die Hand, die Frau Elisabeths Brief hielt, zitterte. Dabei tauchte in Karl Anton immer wieder die traumhafte Vorstellung auf, daß er dies alles in einem Buche lese oder in seines Neffen Schriftzügen. Wie kam denn er... er, ein einfacher Mensch und Kaufmann, dazu, in so seltsame Romane verwickelt zu werden, wie etwa in den einer kleinen Wieneria? Dergleichen passierte ja nicht im wirklichen Leben. Und jetzt werde unbedingt ein Gefühlsausbruch der jungen betrogenen Frau zu lesen sein...

Mit einer gewissen Enttäuschung erfaßte er die folgenden Zeilen:

„Wär' das dem dummen Ding von sichgehn gesagt worden damals, wie's geschehen ist, schau, da hät's, glaub' ich, ein Unglück gegeben. Aber ein Frauerl von einundzwanzig, das eigentlich gar nichts zu klagen hat, dem's gut geht und besser, als sie sich's jemals gedacht hat! Freilich, gejamert hab' ich schon, und das nicht schlecht, und drei Tage lang mit dem Alois nicht gesprochen und ihn nicht angeschaut und einen Schmerz in mich hineingefressen und überlegt, wie ich ihm den Streich vergelten könnte. Ihm? Nein, ihm nicht. War's gemein, was er mir angetan hat, so war's doch aus Liebe zu mir geschehen. Der Krain aber, ah! Recht hast, hab' ich dann dem Alois gesagt, dein Herzensfreund, der mich an dich verschachtet hat, wird dir nicht gefährlich werden, und mir erst recht nicht! Und so war's, mein lieber Karl Anton, und so ist's geblieben. Und auch das habe ich gehalten, was ich dem Alois hab' versprochen müssen: dem Krain, dem er meinetwegen dankbar war, niemals zu verraten, was ich von der niederträchtigen Komödie weiß. Aber so eine dumme Ahnung wird ihm aufgegangen sein vom ersten Tag an, wo er, der berühmte Sänger, angefangen hat, bei uns als eine Art Hausfreund ein und aus zu gehen...“

An dieser Stelle angelangt, fühlte Karl Anton Viebling sich so weit beruhigt, daß er Platz nahm und eine Zigarre anzündete. Zwei eng beschriebene Briefseiten standen ihm noch bevor. Er erfuhr aus ihnen, wie Krotus, überall begehrt und umschwärmt, bei Schönermanns eine etwas komische Rolle spielte. Für den „Berrat“ durch die Hofnungslustigkeit seiner Liebe gestraft, begann er den „Augenwächter“ der geliebten Frau zu mimen, die ihn mit Bönne zum besten hielt, wo sich's mit einiger Annuit tun ließ... Immerhin ist etwas wie Freundschaft zwischen ihnen, und als Schönermann sein Geschäft nach Berlin verlegt, ist der Abschied herzlich genug. Etwa ein Jahr darauf endet die Sängerklausur Krains. Als Ferdinand Krotus wird er seinem Freunde Alois ein wichtiger und treuer Helfer, der Schürer endlich der jungen Witwe, die, zwischen den Gefühlen der Dankbarkeit und eines starken Mitleids mit seinem Schicksal, ihm nicht wehtun möchte. Der Brief schloß:

„... Schau, Vieber, waschiden ins Ungewisse hinein, das möchte ich dem Krain nicht antun, und uns auch nicht. Denn das Geschäft braucht ihn doch. Aber hast du nicht einmal gesagt, daß wir mit unseren Rosen in München oder Frankfurt oder Stuttgart eine Filial' errichten wollen? Darüber wird sich mit dem Herrn Krotus schon reden lassen, und ich bin mit allem einverstanden. Du sollst keine Anruhe haben in dir, wenn du mich heimgeführt hast. Ich selber hab's ja gern schön ruhig. Wart' nur, mein Vieber, wenn ich erst anfang, dich auszufragen. Man bleibt doch nicht so lang ein Junggesell, ohne daß allerlei vorkommt, nicht? Aber morgen früh, da sollst du mir freumlich zumiden. Da werde ich wissen, daß wir einig sind und daß du lieb hast

Deine Elisabeth.
Nachschrift. Weißt, was mir noch einfällt? Damals, wie der Alois mir den Streich erzählt hat, hab' ich in meiner Rage gesagt: Hat der Krain wegen seiner Stimme so schlecht an mir gehandelt, so soll der liebe Gott ihn auch strafen an seiner Stimme! Und, mein lieber Tomi, es nukt halt nichts, und wenn's auch sicher eine Dummheit ist, manchmal mach ich mir doch Gewissensbisse.

So, jetzt weißt du alles. Gute Nacht, Liebster.
„Also Stuttgart,“ sagte Karl Anton Viebling laut vor sich hin. „Stuttgart ist am weitesten entfernt von Berlin...“

Er lag im Bette, las den Brief zum zweiten Male von der ersten bis zur letzten Zeile. Dann löschte er das Licht und begann die Geschichte Elisabeths zu überdenken. Sah ein junges Mädchen zwischen zwei Männern, die um sie stritten, sie sich einander ablisteten, und er erinnerte sich des Romans, den Franz Brünning hatte schreiben wollen neben dem „Meinen Leutnant Chamisso“.

„Alles unwahrscheinlich,“ sagte Viebling „ganz unwahrscheinlich...“

Ab... durch die Mitte
Am nächsten Sonntag bei Brünning's.
Franz war den Abend zuvor von der großen Reise heimgekehrt. Mit zahlreichen Notizbüchern, Klappen, statistischen Tafeln, Büchern und anderen Drucksachen, die noch ungeordnet auf seinem Schreibtisch aufgestapelt lagen: das Material für die Zeitungsaufsätze über die öffentlichen Einrichtungen der französischen Hauptstadt.

Für seinen „Leutnant Chamisso“ hätte er — erzählte Brünning — nicht allzuviel tun können. Immerhin habe er sich wenigstens die kleine Kirche angesehen, die der Vater des Dichters, der letzte Schlossherr von Boncourt, in dem Dorfe Dampierre an der Aube nach der Geburt seines Sohnes Adalbert Anno 1781 habe erbauen lassen. Und so werde das dritte Kapitel des Romans ins reine kommen. Wenn erst die beiden vorhandenen Abschnitte, die ihm gar nicht mehr taugen wollten, von Grund auf umgearbeitet wären... Auch über jene geheimnisvolle Ceres Dubernat, die von dem Leutnant Chamisso geliebte junge Witwe (die weibliche Hauptgestalt des Romans), die als Erzieherin im Hause des jüdischen Bankiers Ephraim, in den Berliner schöngeistigen Salons der Luisenstraße eine Rolle gespielt, habe er manches ermitteln können bei einem Nachkommen der merkwürdigen Frau. Was ihm von Nutzen sein werde. Kurz, die Geschichte wachse und reife. Boretz aber sei er auf Monate mit Arbeit versorgt und selber gespannt, ob und wie es ihm gelingen werde, seine Pariser Aufträge so anregend zu gestalten, daß die Leser interessiert mitgingen. Durch Schlachthöfe, Krankenhäuser, Markthallen und die großen Betriebe eines gewaltigen Gemeinwesens. Und — den berühmten „Herrn Meyer aus Berlin“ nicht vermissen, der die erste Artikelreihe so schmachtig gemacht hätte durch die Einfälle seines lieben Freundes Ferdinand Krotus —

Seidem Frau Elisabeth ihren Brief geschrieben, war der Name des Reisenden zwischen den verlobten Teilhabern des Hauses Alois Schönermann nicht mehr erwähnt worden. Auch in diesem Augenblick beunruhigte er Karl Anton nicht. Die „Beichte“ der geliebten Frau hatte seine wirren Zweifel beschwichtigt, wenn sie auch die Liebesgeschichte des siebzehnjährigen Fräuleins Mathhofer nicht rückgängig machen und Herrn Krotus nicht aus der Welt schaffen konnte, um den, mit einem Anflug von Lächerlichkeit allerdings, das Schicksal des Operettenängers Krain geisterte.

Nun, die höchst ehrenvolle Verbanung des furiosen Menschen aus der Nähe der Sebastianstraße würde die letzten ungemütlichen Empfindungen verschneiden. Und Krotus war am Ende Kaufmann genug, die geschäftliche Notwendigkeit seiner Ueberlieferung und ihre außerordentlichen Vorteile für ihn selbst zu erkennen. Das ganze West- und Süddeutschland war für die Schönermannschen Rosen zu gewinnen und gegen jeden Wettbewerb zu behaupten. Gerade in den letzten Tagen hatten sich die Anfragen aus diesen Teilen des Reiches gehäuft... Und die Bedingungen würden einen Mann, der den Weg zum Reichtum suchte, schon locken...

Noch an dem gleichen Abend wäre Karl Anton Viebling in der Lage gewesen, seinem Reisenden alle diese „großzügigen“ Vorschläge auseinanderzusetzen. Denn als man beim Abendbrot saß, erschien Herr Ferdinand Krotus selber bei Brünning's, von der überraschten Gesellschaft, zumal von Annemarie und Franz, mit Herzlichkeit begrüßt.

Vor drei Stunden angekommen und auf der Durchreise nach Frankfurt am Main, habe er doch nicht versäumen wollen... der Montag gehöre ja völlig den Geschäften und der Firma... Und er habe, um sich frohen Mut zu holen... denn in der Einsamkeit seiner Stube sei er heinache melancholisch worden... wieder einmal einen Mann sehen und hören wollen, bei dem, „um ein Wephitwort zu gebrauchen: Verdienst und Glück sich verketten“

„Entschuldigungen werden nicht angenommen,“ scherzte Annemarie, und nötigte den Gast zwischen sich und ihren Gatten an den Tisch.

Was jedoch das Verdienst angehe, meinte Brünning behaglich, so sei festzustellen, daß erstens das Haus Schönermann und zweitens und ganz besonders — nun, auf der ersten Seite seines Büchleins „Herr Meyer aus Berlin — in Paris“ werde der Name des Mannes zu lesen sein, der einem deutschen Schriftsteller Glück gebracht habe...

„Glück und — Verdienst,“ rief Frau Annemarie mit durchaus unbefangener Lebhaftigkeit, „sehr richtig.“

„Verdient hab' ich so viele Ehre nicht!“ zitierte Krotus. Wenigstens klang's wie ein Vers; er betonte, wie stets bei seinen Zitate, den Rhythmus ganz deutlich. Aber es war zu merken, daß er sich sehr geschmeichelt fühlte. Beschneiden wehrte er ab: „Ich weiß nicht recht... Eigentlich war es doch Herr Viebling...“

„Man ja nicht!“ protestierte der mit einiger Energie. „Ich bin mir keiner Schuld bewußt... Von mir war's nur der reine Egoismus...“ Er überhörte Annemaries „So siehste aus!“, das gütlich genug klang, und zwinkerte Frau Elisabeth zu, die solches als einen Wink aufnahm, sich ins Gespräch zu mischen.

„Und fürs Geschäft,“ sagte sie lachend, „wär's ja eine prächtige Kellame... Wo man Herrn von Krotus in der ganzen Bransch' so gut kennt...“

Und schloß unter dem Schmunzeln der anderen, indem sie sich an ihren Verlobten wandte: „Meinst net auch, Lonerl?“ (Fortsetzung folgt.)

Der Kopfschuß

Humoreske von E. Trost-Hohenaschau

Seit der Reischenmofer-Peter mit einem Kopfschuß vom Kriege heimgekehrt war, kam sein kleines Heimatsdorf einfach nicht mehr zur Ruhe. Alle Augenblicke war was anderes los — und stets war irgendwem der Kopfschuß daran schuld.

Mogelte der Peter beim Karten spielen, daß es nur so eine Art hatte, so geschah dies selbstverständlich bloß infolge des Kopfschusses, kam es zu Meinungsverschiedenheiten und der Peter hieb seinem Gegner den Maßstrag auf den Schädel, daß dem die Funten vor den Augen tanzten — dann tat er es aus Jähzorn, der durch den Kopfschuß verursacht war — und wenn der Peter nächstlicherweile vor allerlei Mädchenkammerfenstern herumtschlich, wo er ganz und gar nichts zu suchen hatte — oder seinen Bedarf an Wildbraten in fremden Revieren und seine Gelbbedürfnisse aus anderer Leute Schulden deckte — so konnte er wirklich und wahrhaftig nichts dafür — es war sein Kopfschuß, der ihm die richtige Unterscheidung von Wein und Dein unmöglich machte!

Die übrigen Einwohner des Ortes waren aber mit dem allem durchaus nicht einverstanden — und so erschien denn eines Tages der Gemeindefschreiber beim Bürgermeister und erklärte mit aller ihm zu Gebote stehenden Energie:

„Bürgermeister — mit dem Peter geht's so nimmer weiter — und weil ihm sonst net beiz'kommen ist, mußt Du ihn ins Narrenhaus schaffen!“

Das Dorfobershaupt schlug entsetzt die Hände zusammen:

„?!! — Wie soll i denn dös machen? Galubst eppa, der geht mit mir wie a folg'ames Hundler?“

„Naa — eher haut er Di zu Zwetschgenmus!“ entgegnete der Gemeindefschreiber sehr überzeugt, „beim Peter kann ma nur grad mit der List was ausrichten. Und i woas a scho wie — paß nur auf!“

Und dann entwickelte er seinen Plan: Bekanntlich weile die alte Schuster-Mariel schon seit Jahren im Irrenhause der Hauptstadt. — Der Bürgermeister müsse nun ein möglichst amtlich aussehendes Schriftstück herrichten, worin die Irrenhausleitung der Gemeinde mitteile, daß im Befinden der Schuster-Marie ganz plötzlich eine Besserung eingetreten sei. Der Bürgermeister habe sich daher an dem und dem Tage — sicherheits-halber in Begleitung eines möglichst handfesten Burshen aus dem Dorfe — in der Anstalt einzufinden, um die Alte abzuholen. — Dieses fingierte Schreiben müsse man dem Peter vorlegen mit dem Bemerkten, daß der Bürgermeister ihn als Begleiter bei dem schwierigen Transport ausersehen habe — dann würde er an der Sache gewiß nichts Auffälliges finden und ahrungslos in die Falle spazieren. —

Gesagt — getan.

Nach am gleichen Tage wurde der Peter herbeordert und ihm der soeben erst angefertigte „Brief aus dem Narrenhaus“ vorgelegt. Der Peter betrachtete erst das Schreiben, dann den Bürgermeister, doch schließlich nickte er ganz gelassen und meinte:

„Also is guat — wannst mi unbedingt dabei hab'n wollst, Bürgermeister, dann erwart' i Di morgen früh am Bahnhof!“

Mit diesen Worten verließ er das Amtszitat, draußen aber stand er eine gute Weile mitten auf der Straße und blickte tiefnachdenklich vor sich hin. —

Am andern Morgen war er pünktlich zur Stelle, der Bürgermeister ebenfalls, und in schönster Eintracht machten sich beide auf die Reise.

Während der Fahrt unterhielt sich das Dorfobershaupt sehr freundlich mit seinem Opfer — allmählich aber erlahmte seine Beredsamkeit, und als er gar noch auf der nächsten größeren Station ein Glas Bier getrunken, in das der Peter blühschnell den Inhalt eines kleinen Lütchens geschüttet hatte, sank er zur Seite und verfiel in friedlichen Schlummer. — Der Peter aber zog ihm mit diabolischem Grinsen die wohlgefüllte Brieftasche aus dem Rock und praktizierte seine eigene leere an deren Stelle. —

Bei der Ankunft in der Hauptstadt brachte der Peter seinen Begleiter nur sehr mühsam auf die Beine — der Bürgermeister stolperte schlaftrunken einher, und wenn ihn der Peter nicht liebevoll untergefaßt hätte, würde er den Weg nach dem Irrenhause wohl kaum gefunden haben. — Dort angekommen, verlangte der Peter den leitenden Arzt zu sprechen. Als dieser erschien, schob er ihm seinen Begleiter ohne weiteres in die Arme und sprach: „Derr Doktor, ich bin der Bürgermeister von Niederweidach und bringe Ihnen hier den Peter Reischenmofer. Er hat einen Kopfschuß und spinnt, und ich bitt' ihn dazubehalten und gut einzusperren!“

„Waaas?“ schrie das verblüffte Dorfobershaupt und wurde urplötzlich äußerst munter „— i — i — bin doch der Bürgermeister!“

Doch der Peter zog mit großartiger Gebärde die dem Bürgermeister abgenommene Brieftasche hervor und wies dem Arzt die darin enthaltenen Ausweisepapiere.

Mit dem Rufe „Mei Taschen — der Lump hat mir mein Taschen gestoh'n!“ wollte sich der Bürgermeister auf den Peter stürzen, doch der wich geschickt zur Seite und sagte: „Derr Doktor, passen's auf, er is manchmal a bisse! tobtüchtig!“

Aber der Arzt hatte schon auf die Klingel gedrückt, und in derselben Sekunde erschienen zwei Wärter und saßten das wild, um sich schlagende Dorfobershaupt beim Kragen.

„Na, Herr Doktor, ich glaub', Sie sehen schon selber, wer da der Narr ist“, meinte Peter lachend und verabschiedete sich nach Erledigung aller nötigen Formalitäten freundlich von dem Arzt, der den Wärtern befohl, den Lobenden in die Polsterzelle zu sperren.

Es dauerte ziemlich lange, bis der arme Bürgermeister da wieder heraus — und in sein Dorf zurückkam, und der Peter war inzwischen längst über alle Berge. Wenn man ihn jemals wieder erwischen sollte, wird er sicherlich erklären, daß er seinen Begleiter nur aus reiner Zerstretheit — infolge des Kopfschusses — im Narrenhaus abgeliefert hat!

Garderobenorgen

Von Chr. Hansen.

Ich sitze hier und werde faul und alt! Mein Haar wird grau und die Runzeln durchfurchen mein Gesicht und meinen Hals! Währenddessen lauft Du in der ganzen Stadt umher und verhandelst mit allen möglichen Leuten und machst dich bei ihnen beliebt! Machst Geschäfte! Dieser ewige Unsin mit dem Geschäftemachen und noch einmal Geschäfte machen, während ich hier verfaulen kann. Ich sterbe ja bald vor Langweile! Ja — es ist so . . .

Aber, liebes Kind, ich bitte dich! Du mußt wirklich nicht ungeduldig sein wie ein sechzehnjähriger Backfisch! Geh doch in den herrlichen Sonnenschein hinaus. Geh hinaus auf die breiten Straßen mit all den reizvollen Schaufenstern — mache eine Promenade am Strandboulevard . . .

Ah was — spazieren gehen! Wozu soll ich gehen — wohin soll ich gehen — zu wem — mit wem — ich habe nichts und niemanden aufzusuchen. Oder habe ich jemanden, mit dem ich gehen könnte? Mache einen Spaziergang! Leicht gesagt! Ich kann diesen Unsin, mit dem du mich immer abspeist, nicht mehr hören! Ich soll hier nur sitzen und alt werden, richtig alt und grau werden . . . Währenddessen interessiert du dich für deine dummen Geschäfte und tust schön mit allen möglichen Menschen, trinkst wohl auch mal ein Glas Wein mit ihnen, während du deine Geschäfte abschließt — und ich — ich kann derweile verjammeln! Laß es doch denn schon sein, dich nach meinem Befinden zu erkundigen! Frag mich nicht, wie es mir geht — es geht mir großartig! Adieu!

Wie verfeinert sah er mit dem Telephonhörer in der Hand. Sie hatte das Gespräch abgebrochen.

Armes Ding — armes liebes Ding — es war ja doch um ihretwillen, daß er all diese „dummen Geschäfte“ machte, daß er kreuz und quer durch die Stadt jagte — aber er verlangte ja nicht mal, daß sie das begreifen sollte — wenn er es nur vermocht hätte, sie aus der traurigen Stimmung aufzurütteln!

Ohne weitere Bedenken gab er seinem Kontor die letzten Anweisungen für diesen Tag und stürzte nach Hause.

Er wollte mit ihr in den Wald fahren, zur Rennbahn, ins Café gehen, ja, er wollte sogar mit ihr in Museum gehen, falls sie das interessierte, obzwar er glaubte, daß sie nichts davon verstehen würde, er wollte ihr jeden Wunsch erfüllen, denn sie war schließlich und endlich seine einzige Freundin und der Inhalt seines Lebens.

„So — mein kleines Mädchen“, sagte er zärtlich, als er eintrat und sie umarmte, „hebt stehe ich für heute zu deiner Verfügung. Wir wollen zur Rennbahn fahren, dort Mittag essen — ich will dich in strahlende Laune versetzen. Ich will dir den Hof machen, dir Blumen kaufen und dir ganz neue originelle Witze und Scherzreden erzählen, daß du herzhaft lachen mußt, ich will um dich werben, als wenn wir uns gerade erst vorgefunden zum ersten Male getroffen hätten und wir eben erst im Begriff ständen, die große Entdeckung zu machen, daß wir in einander verliebt sind . . . Zieh dich nun rasch um, mach dich richtig schön für deinen Courtmacher und die Leute auf der Rennbahn, daß sie sich die Hälse nach dir ausrecken, beiseite dich nur, um 3.40 geht unser Zug.“

Sie umschlang sanft seinen Nacken und küßte ihn. Dann verabschiedete sie in ihre Schlafzimmern.

Es verging geraume Zeit und sie kehrte nicht zurück.

Er spazierte auf dem Teppich hin und her, denn er wußte aus Erfahrung, daß sie sich geniert fühlte, wenn man sie beim Ankleiden etwa beobachtete — das irritierte sie, darum hielt er sich fern.

